



Anfangen: Universität unterstützt berufliche Selbstständigkeit > S. 4

Anschauen: Plattform präsentiert Kunst aus aller Welt > S. 7

Anfragen: Neue Studienbüros beraten und informieren > S. 10



Einheimische Sorten anbauen, gesundes Essen ermöglichen, ökologische und kulturelle Vielfalt erhalten: Mit diesen Zielen sind im Juni 2013 zwei neue Forschungsvorhaben gestartet.



FOTO: MORITZ BLANKE, ILLUSTRATION: SVENJA KIRSCH

Ran ans Gemüse

Freiburger Geographen entwickeln interaktive Forschungsplattformen für Projekte, die helfen sollen, die Ernährung in afrikanischen und asiatischen Ländern zu verbessern

von Nicolas Scherger

Maisfelder zwischen Wohnblocks, Hühner auf den Straßen, Wasserspinat in aufgeschnittenen, übereinandermontierten Plastikflaschen vor der Hütte: „Landwirtschaft gibt es in westafrikanischen Städten auf jedem freien Fleck, wenn Wasser verfügbar ist“, sagt der Freiburger Geograph Prof. Dr. Axel Drescher. Die Menschen wollen ihre Ernährung sichern und vielleicht noch etwas auf dem lokalen Markt verkaufen. Nach neuen Berechnungen von Dreschers Arbeitsgruppe gibt es heute weltweit wohl etwa 1,2 Milliarden städtische Bäuerinnen und Bauern – die aber in keiner Statistik auftauchen. „Diesen übersehenen Anteil der globalen Ernährungssicherung wollen wir ins Bewusstsein rücken“, sagt Prof. Dr. Rüdiger Glaser. Auch er ist Geograph an der Albert-Ludwigs-Universität und beteiligt sich mit seinem Kollegen Axel Drescher an dem Projekt „Urban Food Plus“, das zum Ziel hat, die Landwirtschaft in westafrikanischen Städten zu verbessern.

Hitze und Trockenheit prägen das Klima der Sahelzone südlich der Sahara. Die Menschen beackern die Böden mit Hacke und Schaufel, bewässern die Pflanzen aus Eimern und Gießkannen. Oft gibt es nicht genügend Saatgut oder Dünger. Mit „Urban Food Plus“ sollen die städtischen Bau-

ern unter anderem lernen, wie sie Regenwasser speichern oder mit Holzkohle düngen können. Die Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erarbeiten für das Projekt eine interaktive Forschungsplattform. Wesentlicher Bestandteil ist ein Geographisches Informationssystem (GIS), das ermöglicht, auf einen Raum bezogene Daten zu analysieren und in thematischen Karten am Computer zu zeigen. „Wir erfassen mithilfe von Luft- und Satellitenbildern sowie vor Ort mit GPS-Geräten, auf welchen Flächen die Menschen welche Pflanzen anbauen. Diese Daten verknüpfen wir beispielsweise mit Informationen zum Klima, aber auch zur Wirtschaft und Sozialstruktur, die wir bei Befragungen erheben“, erklärt Glaser. 20 Postdocs, Doktorandinnen und Doktoranden, darunter drei aus Freiburg, sind derzeit bei der Geländearbeit in Ouagadougou/Burkina Faso und Tamale/Ghana. Weitere Erhebungen sind in Bamako/Mali und Bamenda/Kamerun geplant.

Mit Kindern Schulgärten anlegen

Die Plattform soll es ermöglichen, Daten zu sammeln, zu nutzen, langfristig zu speichern und auszutauschen – den Wissenschaftlern ebenso wie den Beteiligten in den afrikanischen Städten. Die Forscherinnen und Forscher setzen daher überwiegend einfach zu bedienende Open-Source-Software ein. Ein zweites Projekt,

an dem sich die beiden Freiburger Geographen beteiligen, betont diesen partizipativen Ansatz noch stärker: „Vegetables Go to School“ zielt darauf ab, die Ernährung von Kindern in Afrika und Asien zu verbessern – indem diese Schulgärten anlegen. Jeweils 400 solcher Gärten sollen in den kommenden Jahren in Burkina Faso, Tansania, Bhutan und Nepal entstehen. Idealerweise knüpft das Vorhaben an laufende Gesundheitsprojekte an, die Kindern etwa das Zähneputzen und Händewaschen näherbringen. Solche Projekte laufen zum Beispiel auf den Philippinen und sollen Modelle für die Länder sein, denen sich „Vegetables Go to School“ widmet.

„Die Schulspeisung in diesen Ländern erfolgt, sofern es sie gibt, über das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen“, sagt Drescher. „Es liefert aber nur Grundnahrungsmittel wie Reis oder Mais, aber kein Gemüse. Dadurch fehlen den Kindern Vitamine und Mineralstoffe.“ In den Gärten sollen die Kinder einheimische Sorten anbauen. Beispiele sind verschiedene Spezies von Amaranthus, Bidens, Cleome, Chenopodium, Corchorus, Crotalaria und viele andere. Sie weisen oft wesentlich höhere Anteile an Mineralstoffen auf als jene Sorten, die in diesen Ländern als exotisch gelten – etwa Tomaten, Kohl oder Kopfsalat. Im besten Fall beteiligen sich die Eltern. „Die Menschen sind mit den Arten vertraut, ihr Selbstbewusstsein wächst,

wenn sich ausländische Forscher für ihre Esskultur interessieren, und die ökologische und kulturelle Vielfalt bleibt erhalten“, sagt Glaser.

Ergebnisse möglichst frei zugänglich machen

Die Freiburger Geographen erstellen auch bei diesem Projekt eine interaktive Forschungsplattform samt GIS. Sie haben damit begonnen, Lehrer, Schüler, Beschäftigte in Politik und Verwaltung sowie andere Beteiligte vor Ort zu schulen. Diese sollen die erforderlichen Daten selbst erheben und eingeben können – Informationen über die Schule, das Klima, Daten zur detaillierten Kartierung der Schulgärten, Fotos und Kochre-

zepte zu den angebauten Sorten. Die Forscher wollen vorbildliche Modelle finden: Wo funktioniert der Ansatz, wo nicht – und warum? Ziel ist, vergleichen zu können, zur Zusammenarbeit zu ermuntern und dauerhaft Wissens- und Informationsstrukturen bereitzustellen. „Wir Wissenschaftler wollen die Ergebnisse online möglichst frei zugänglich machen“, sagt Glaser. „Aber letztlich entscheiden die Beteiligten, was mit ihren Daten passiert.“ Bei einem Workshop im September 2013 haben sich alle geeinigt, welche Daten sie erheben werden. Die Freiburger Forscher werden nun die Eingabemasken programmieren – damit die Erhebung beginnen kann, sobald die ersten Gärten angelegt sind.

Fakten zu den Projekten

„Urban Food Plus“ hat am 1. Juni 2013 begonnen und läuft über fünf Jahre. Die Agrarwissenschaften der Universität Kassel und die Bodenkunde der Universität Bochum leiten das Vorhaben, an dem sich zudem die Universität Göttingen beteiligt. Das Projekt ist Teil des Förderprogramms „GlobE – Globale Ernährungssicherung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und erhält für die ersten drei Jahre insgesamt 4,3 Millionen Euro, von denen etwa 450.000 Euro auf die Physische Geographie in Freiburg entfallen.

„Vegetables Go to School“ ist ebenfalls am 1. Juni 2013 gestartet und auf neun Jahre angelegt. Das AVRDC – The World Vegetable Center in Taipeh/Taiwan koordiniert das Projekt, an dem sich unter anderem das Swiss Tropical and Public Health Institute der Universität Basel beteiligt. Die Swiss Agency for Development and Cooperation fördert das Vorhaben. Die Physische Geographie der Universität Freiburg erhält für die ersten drei Jahre insgesamt etwa 500.000 Euro.

„Eine Atmosphäre der Offenheit“

Beim diesjährigen „Tag der Vielfalt“ geht es um nicht sichtbare Behinderungen, chronische und psychische Erkrankungen

Zum zweiten Mal findet an der Universität Freiburg der „Tag der Vielfalt“ statt, diesmal unter dem Motto „Mehr, als du sehen kannst – More than you can see: Menschen mit nicht sichtbarer Behinderung, chronischer oder psychischer Erkrankung“. Anita Rüffer hat Aniela Knoblich, Leiterin der Stabsstelle „Gender and Diversity“, gefragt, was es damit auf sich hat.

uni'leben: Frau Knoblich, aus dem „Tag der Vielfalt“ soll offenbar eine Dauereinrichtung werden. Was wollen Sie damit bewirken?

Aniela Knoblich: Wir wollen Beschäftigte und Studierende dafür sensibilisieren, wie vielfältig unsere Universität ist, aber auch dafür, dass bestimmte Gruppen noch zu wenig wahrgenommen werden. Wir orientieren uns dabei am Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, das sechs besonders schützenswerte Dimensionen von Vielfalt nennt: Geschlecht, Alter, Herkunft, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion und Weltanschauung.

Beim ersten Tag der Vielfalt gab es viele Mitmach- und Selbsterfahrungsangebote, die den Universitätsangehörigen ein Gefühl dafür vermitteln wollten, wie es ist, seh-, hör- oder gehbehindert zu sein. Hatte das konkrete Auswirkungen?



Es hat sich seitdem sehr viel getan. In vielen Gebäuden wurden Barrieren beseitigt, zum Beispiel durch Kontraststreifen für Sehbehinderte an den Treppen. Außerdem wurden automatische Türen oder Geländer angebracht. Beim Neubau der Universitätsbibliothek wird verstärkt auf Barrierefreiheit für Seh- und Hörbehinderte geachtet. Wir sind dabei, einen umfassenden Maßnahmenkatalog für weitestgehende Barrierefreiheit an der Universität zu entwickeln.

Beim diesjährigen Motto dürfte die Vermittlung schwieriger werden: Depressionen oder chronische Schmerzen eignen sich ja wohl kaum für Selbsterfahrungsangebote.

Ja, das Thema ist eine Herausforderung. Wir wollen uns ihr aber gern stellen, weil wir wissen, dass es auch



Aniela Knoblich, Leiterin der Stabsstelle „Gender and Diversity“, organisiert zusammen mit ihrem Team den zweiten „Tag der Vielfalt“.

an der Universität viele Menschen mit chronischen und psychischen Erkrankungen oder mit Behinderungen gibt, die man auf den ersten Blick nicht wahrnimmt.

Wie wollen Sie das ins Blickfeld rücken?

Wir werden an diesem Tag an zahlreichen Orten innerhalb der Universität immer wieder einen kurzen Film zeigen, der sichtbar machen soll, wie hoch die Zahl der von solchen oftmals tabuisierten Erkrankungen Betroffenen in unserem universitären Umfeld statistisch gesehen ist. Zusätzlich werden an einer

Infobörse zu verschiedenen Themen Ansprechpartnerinnen und -partner von innerhalb und außerhalb der Universität bereitstellen.

Das Motto „Mehr, als du sehen kannst“ kommt ein wenig doppeldeutig daher ...

Das soll es auch: Generell hat ja jeder Mensch Merkmale, die auf den ersten Blick nicht erkennbar sind. Und jeder Mensch kann selbst irgendwann von etwas betroffen sein, das er sich bis dahin nicht vorstellen können. Insofern ist unser Motto eine Einladung an alle, ihre Mitmenschen bewusster wahrzunehmen. Wir hoffen, dass es uns gelingt, an der Universität eine Atmosphäre der Offenheit herzustellen, sodass niemand sich fürchten muss, über seine Angststörung oder seine chronischen Schmerzen zu sprechen, wenn er oder sie das möchte.

Tag der Vielfalt

Die Veranstaltung findet am Freitag, 15. November 2013, statt. Die Infobörse wird in der Prometheushalle im Kollegiengebäude I aufgebaut sein. Der „Tag der Vielfalt“ beginnt um 9 Uhr und endet um 16 Uhr.

FOTO: THOMAS KUNZ, BUTTON: TAMARA KLAAS

TRUMPF Hüttinger steht für Hightech-Lösungen!



Spannende Perspektiven bei TRUMPF Hüttinger

Flachbildschirme, Halbleiter, Solarzellen und E-Mobilität – Für die komplexen Herstellungsprozesse vieler Hightech-Produkte des modernen Lebens erzeugen Generatoren von TRUMPF Hüttinger die notwendige Energie. Innovationen und Engagement von ca. 700 motivierten Mitarbeitern sorgen dafür, dass dies auch weiterhin so bleibt. Kommen Sie zu Europas Marktführer in Sachen Prozessstromversorgung! Hier finden Sie das passende Umfeld, um aus Ihren Ideen Innovationen für unsere Kunden zu entwickeln. Als weltweit aufgestelltes Unternehmen und Tochtergesellschaft der TRUMPF Gruppe bieten wir auch Raum für internationale Karrieren.

Interessante Einstiegspositionen sowie Praktika und Abschlussarbeiten am Stammsitz Freiburg finden Sie unter: www.trumpf-huettinger.com

Interessiert? Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an Udo Baier. Er steht Ihnen auch gerne unter der Telefon-Nr. +49 (0)761 8971-4138 oder per E-Mail unter personal.elektronik@de.trumpf.com für Rückfragen zur Verfügung.



TRUMPF Hüttinger
generating confidence

Termine

Wissenschaftstage am Oberrhein

„Dialog Science“, die grenzüberschreitenden Tage der Wissenschaft der Trilateralen Metropolregion Oberrhein (TMO), finden im Oktober und November 2013 an mehreren Wissenschaftsstandorten in der Region statt. Forscherinnen und Forscher stellen dem Fachpublikum, der Öffentlichkeit und der Politik grenzüberschreitende Projekte zum Rahmenthema „erneuerbare Energien“ vor. Die Schirmherrschaft hat Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer inne, Rektor der Universität Freiburg, EUCOR-Präsident und Sprecher der Säule Wissenschaft der TMO. Auftakt ist am Montag, 14. Oktober 2013, 17 Uhr in der Aula, Kollegiengebäude I. Auf dem Programm stehen unter anderem eine Podiumsdiskussion über das Konzept der Nachhaltigkeit sowie Kurzpräsentationen von Forschungsprojekten zum Thema Biomasse und zur Entwicklung eines Planungstools für erneuerbare Energien, beide kofinanziert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Programms INTERREG IV Oberrhein. Anmeldungen bitte per E-Mail an janosch.nieder@rmtmo.eu.

www.dialog-science.eu

Freiburg Institute for Advanced Studies begrüßt neue Fellows

Am Montag, 21. Oktober 2013, begrüßt das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) ab 18.15 Uhr im Anatomie-Hörsaal, Albertstraße 19, seine neuen Fellows zum Wintersemester 2013/14. Zu ihnen zählen unter anderem die Mitglieder der ersten vier gemeinsamen Forschergruppen des FRIAS und des University of Strasbourg Institute for Advanced Study (USIAS). Den Festvortrag hält der Soziologe und FRIAS-Fellow Prof. Dr. Hans Joas zum Thema „Slavery and Torture in a Global Perspective. Human Rights and the Western Tradition“. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie Beschäftigte aus Verwaltung und Technik der Universität Freiburg sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

www.frias.uni-freiburg.de

Perspektiven der Neurotechnologie

Apparate mit den Gedanken steuern, Krankheiten des Gehirns mittels intelligenter Implantate behandeln: Das sind die Ziele des Exzellenzclusters BrainLinks-BrainTools. Doch welche Technik und welches Wissen müssen dafür zusammenkommen? Bei einem gemeinsamen Projekt der Mobilien Akademie Berlin und des Exzellenzclusters geben Freiburger Forschende Einblicke in ihre Methodik und erklären Details ihrer Arbeit – etwa, wie sie Hirnsignale analysieren oder Roboter programmieren, die Gedankenbefehle ausführen. Im Dialog mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Systemtheorie, Prothetik, Medizingeschichte und dem Politivismus werden die Forschenden die Schnittstellenproblematiken miteinander vergleichen. Die Veranstaltung findet am Samstag, 23. November 2013, zwischen 18 und 23 Uhr in der Prometheushalle, Kollegiengebäude I der Universität, statt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

www.brainlinks-braintools.uni-freiburg.de



FOTOS: UNI MERCH GMBH

Bunteres Sortiment, günstigere Preise

Die Universität Freiburg hat einen neuen Betreiber für den Unishop

von Nicolas Scherger

Klassiker wie Schlüsselbänder, Kugelschreiber und USB-Sticks, neue Angebote wie Kellnermesser, Thermobecher und Geschenkblätter: Der Freiburger Unishop erweitert sein Sortiment – und senkt die Preise. Neuer Betreiber ist seit dem 1. Oktober 2013 die Uni Merch GmbH, die zur Hagemann-Gruppe gehört. „Wir planen eine langfristige Zusammenarbeit, um die Palette der Produkte und Aktionen weiter auszubauen“, sagt Dr. Reiner Fuest, Leiter der Stabsstelle Marketing und Wissensmanagement. Studierende sollen sich künftig in einem Ausschuss an der Entwicklung des Sortiments beteiligen können.

Die Artikel sind künftig im Online-shop sowie in den Buchhandlungen Walthari und Rombach erhältlich. Die Verkaufsstelle in der Alten Universität dagegen wurde geschlossen – der Betrieb war zu teuer, die eingeschränkten Öffnungszeiten waren unattraktiv. „Die Buchhandlungen haben unsere Verkaufsstelle beim Absatz deutlich übertroffen“, berichtet Fuest. „Deshalb setzen wir dort an, wo die Kundinnen und Kunden sind, und reduzieren gleichzeitig unsere Kosten. Dadurch können wir die Produkte billiger anbieten.“ Der Online-shop dagegen bleibt erhalten und bietet künftig einen besseren Service für Einrichtungen der Universität, die ab einer bestimmten Bestellmenge noch günstigere Preise bezahlen.

Ziel ist, über die Produkte im Corporate Design Identität zu vermitteln. Ob Studierende, Beschäftigte, Gäste oder Alumnae und Alumni der Universität: „Sie alle sollen die Universität mitnehmen und nach außen tragen, indem sie aus unseren Tassen trinken, auf unsere Notizblöcke schreiben, unsere Pullis anziehen – und sie sollen das gerne tun“, sagt Fuest. uni'leben hat sich einige der neuen Artikel genauer angesehen.

Fahrradklingel

Ein Beitrag der Universität für mehr Sicherheit im Verkehr. Kein anderer Artikel passt besser zu Freiburg und wird gleichzeitig so dringend benötigt. Studierende besitzen mindestens ein Fahrrad, aber wie viele haben eine Klingel? Eben.

Handschuhe

Fäustlinge waren gestern. Wer will schon auf mobiles Internet verzichten, nur weil es mal ein paar Minusgrade hat? Die Handschuhe sind warm, bequem und geeignet, um Touchscreens von Smartphones und Tablets zu bedienen. Fehlt nur noch die App, die Hausarbeiten von alleine schreibt.



www.shop.uni-freiburg.de

Badeente

Langsam, aber sicher wird der Talar wieder gesellschaftsfähig. Die Badeente will sich diesem Trend nicht verschließen. „Als Intellektuelle gefalle ich mir gut, der Talar zeigt mich von einer ganz neuen Seite“, sagt sie. „Krone, Mitra oder Lorbeerkrantz hätte ich aber auch genommen.“

Schreibset

Die Edelfedern unter den Schreibwaren. Nicht für Gezickel während der Vorlesung verwenden, sondern für besondere Anlässe: die Unterschrift auf dem ersten Hiwi-Vertrag, den Liebesbrief an die Mitbewohnerin, den BAföG-Antrag. Für den Rest reichen die billigeren Angebote.

T-Shirt

Mehr als alle anderen Produkte steht das T-Shirt für persönliche Identifikation. Das wissen auch Firmen, Banken und Parteien. Deren Klamotten zieht freilich niemand freiwillig an. Aber die von Rockbands, Fußballclubs und Universitäten? Lässig.

Tasse

Oller Filterkaffee oder hipper Spiced Chai Latte? Energetisiertes Leitungswasser oder Glühwein mit Kopfschmerzgarantie? „Mir doch egal“, sagt die Tasse. „Wichtig ist doch nur, dass mich alle im Schrank haben.“

Schlüsselanhänger

Im Ranking der verlorenen Gegenstände belegen Schlüssel einen Spitzenplatz. Damit sich das ändert, gibt es nun Anhänger in knallbunten Farben. Freiburger Schlüsseldienste freuen sich schon darauf, dafür die schönsten Schlüssel herzustellen. Gern geschehen.

Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin legt Abschlussbericht im Mai 2014 vor

Die Albert-Ludwigs-Universität und die Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin der Universität Freiburg haben sich bei einem Treffen im September 2013 auf einen gemeinsamen Fahrplan geeinigt. Bis Mai 2014 wird die Kommission einen etwa 1.000 Seiten starken Abschlussbericht vorlegen. Bei dem Treffen anwesend waren Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Ministerin Theresia Bauer, die Vorsitzende der Evaluierungskommission Prof. Dr. Letizia Paoli und weitere Kommissionsmitglieder. „Die

Missverständnisse sind ausgeräumt, die Sache ist wieder fest im Blick. Wir freuen uns sehr, dass wir zu einem gemeinsamen Fahrplan für die weitere Arbeit der Evaluierungskommission gefunden haben“, sagt Schiewer. Die Ergebnisse leisteten einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Vergangenheit der Freiburger Sportmedizin und zum Thema Doping aus Landesperspektive. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst unterstützt die Universität Freiburg finanziell bei der Aufklärungsarbeit.

Helle Räume, bequeme Möbel, moderne Medientechnik

Die Universität und das Universitätsbauamt haben zum Beginn des Wintersemesters 20 Hörsäle und Seminarräume im Kollegiengebäude (KG) I und einen weiteren Hörsaal im KG III saniert. „In acht dieser Räume haben wir tapeziert und gestrichen, Böden aus Linoleum verlegt sowie Beleuchtung und Sonnenschutz erneuert“, berichtet Architektin Marika Sandbiller vom Universitätsbauamt. In einigen Hörsälen sei es zudem erforderlich gewesen, die Lüftung zu modernisieren und eine Akustikdecke einzuziehen. Alle

21 Räume sind nun mit Beamern sowie neuen, ergonomisch vorteilhaften Möbeln ausgestattet. In all dies hat die Universität insgesamt etwa 350.000 Euro investiert, 126.000 Euro haben allein die Möbel gekostet. „Jetzt bieten die Räume für Vorlesungen und Seminare mit bis zu 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine sehr gute, baulich und medientechnisch zeitgemäße Lernumgebung“, sagt Walter Willaredt, Leiter des Dezernats Facility Management und Wirtschaftsangelegenheiten der Universität.



Alte Stühle raus, neue rein: 21 Hörsäle und Seminarräume haben eine neue Ausstattung bekommen. FOTOS: SANDRA MEYNDT

Freiburger Universität ist vierthbeste in Deutschland

Im „2013/14 QS World University Ranking“ und im „Academic Ranking of World Universities“ der Universität Shanghai/China erzielt die Universität Freiburg das vierthbeste Ergebnis unter den deutschen Hochschulen. In der Gesamtwertung des vom britischen Unternehmen Quacquarelli Symonds (QS) erstellten Rankings belegt die Albert-Ludwigs-Universität Platz 102. Sie verbessert sich damit um vier Plätze im Vergleich zum Vorjahr. In die Bewertung gehen die Reputation der jeweiligen Universität bei Wissenschaft-

lerinnen und Wissenschaftlern sowie in der Wirtschaft, die Zitierrhäufigkeit, die Betreuungsrelation von Lehrenden zu Studierenden und der Anteil internationaler Studierender sowie internationaler Beschäftigter ein. Im Shanghai-Ranking der 500 weltbesten Universitäten belegt die Albert-Ludwigs-Universität im internationalen Teilnehmerfeld den 100. Platz. Diese Rangliste basiert überwiegend auf dem wissenschaftlichen Einfluss der Universitäten. Somit stehen vor allem Forschungsleistungen im Mittelpunkt.

Erfahrung sammeln bei Testo

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.

Wir beschäftigen insgesamt 2450 Mitarbeiter/innen und sind mit 30 Tochterunternehmen in 23 Ländern weltweit vertreten.

Ein Praktikum oder eine Thesis bei Testo zu machen heißt, ein Ziel vor Augen zu haben, in einem innovativen Unternehmen kreative Ideen einzubringen und sich täglich neuen Herausforderungen zu stellen. Unser Ziel ist es, das Morgen besser zu machen als das Heute.

Sie haben Interesse, Ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen? Dann kommen Sie zu uns. Wir suchen engagierte Leute für ein/e

Praktikum (zwischen 6 Wochen und 6 Monaten)

Mögliche Einsatzbereiche sind: Marketing und Vertrieb, Finanzen und Controlling, Forschung und Entwicklung und viele andere Einsatzgebiete

Karrierestart VIA testo

2-monatiges Einstiegsprogramm zur Förderung von Potenzialträgern

Bachelor- oder Master-Thesis

Schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit über ein interessantes Thema aus der Industrie.

Interesse? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, bevorzugt direkt über unser Online-Portal unter www.testo.de.

Testo AG, Testo-Str. 1, 79853 Lenzkirch

Wir messen es. **testo**



Die Schatzheber

Die Universität Freiburg entfaltet ihr Gründungspotenzial



Die Mitglieder im Gründungskultur-Team und ihre Aufgaben (von links): Gründungsberater für Geisteswissenschaftler Björn Stapelfeldt, Transfercoach Heinrich Stülpnagel, Redakteurin Anja Biehler, Eventmanagerin Madlen Steinhäuser, Projektleiter EXIST-Gründungskultur und Gründungsberater Thomas Maier, Planer des Innovationszentrums Uwe Ladenburger, Koordinator für Lehre und Weiterbildung Moritz Kaufmann, Office-Managerin Rodica Schmidinger, Projektmanagerin Julia Juhnke, Finanzmanagerin Barbara Nüssle, Business-Developer Niko Bausch und Projektleiterin EXIST-Gründungskultur und Gründungsberaterin Dorothea Bergmann. FOTO: PATRICK SEEGER

von Anja Biehler

Als Selbständiger kann ich realisieren, was ich mir vorstelle. Es steckt eine große Befriedigung darin, etwas zu erschaffen, was vorher nicht da war und was auf den eigenen Ideen basiert“, sagt Dr. Björn Stapelfeldt. Er hat an der Universität Freiburg Sport, Politik und Geschichte studiert. Vor sechs Jahren hat er das „Radlabor“ gegründet, ein Dienstleistungsunternehmen, das Radfahrerinnen und Radfahrer mit Tests, Training und Radanpassungen erfolgreicher macht und den Fachhandel mit Vermessungstechnik und Verkaufskonzepten unterstützt. Heute beschäftigt er neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Idee für sein Unternehmen entwickelte Stapelfeldt während seiner Arbeit am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Freiburg. Dort wurde er immer wieder gefragt, ob das Institut nicht auch für Sportlerinnen und Sportler außerhalb der Universität Tests und Training anbieten könne. Prof. Dr. Albert Gollhofer, Direktor des Instituts, ermunterte Stapelfeldt, eine eigene Firma zu starten. Das Team vom Gründerbüro der Universität Freiburg war für Stapelfeldt die passende Anlaufstelle. „Dort hat

man mir das Gefühl gegeben, dass meine Idee kein Hirnfüßchen ist, und den Faden gleich weitergesponnen und mit Hilfsangeboten verweben. Das war ermutigend und wichtig in diesem Stadium. Gerade am Anfang eines Gründungsprojektes ist man unsicher.“

Ideen aufspüren

Seit 1999 berät und unterstützt das Gründerbüro Interessierte bei ihrem Vorhaben, sich selbstständig zu machen oder ein Unternehmen zu gründen. Bislang hat es mehr als 550 Vorhaben betreut. Von 162 Unternehmen, die gegründet wurden, sind derzeit noch 128 am Markt tätig. Doch noch gehen nur Wenige den Weg von der Universität in die Selbstständigkeit. Ein großes Potenzial schlummert in den Köpfen und Instituten – immerhin zählt die Universität 24.000 Studierende, 4.500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, darunter 300 Professorinnen und Professoren. Ein Schatz, den die Universität sichtbar machen und heben will. Die Vision: Im Jahr 2020 soll die Hälfte der Universitätsangehörigen für die Berufsoption Selbstständigkeit sensibilisiert sein und das Angebot des Gründerbüros kennen.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat sich die Universität Freiburg am Wettbewerb des Bundesministeriums für

Wirtschaft und Technologie „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“ beteiligt und gewonnen. Sie erhält für drei Jahre 1,6 Millionen Euro und setzt damit ihre Strategie in die Praxis um. Der Artikel „Das ABC der Gründung“ erläutert das Programm: A wie Ausbildung in der Gründungs-Akademie, B wie Beratung im Gründerbüro und C wie Coaching (siehe unten).

Erste Maßnahmen innerhalb der Säule „Gründungs-Akademie“ sind die neue Ringvorlesung „Entrepreneurship“, der erstmals in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Abteilung Lehrentwicklung geschaffene Lehrentwicklungspreis „Instructional Development Award Entrepreneurship“ und die neue Website der Gründungs-Akademie.

In diesem Semester startet die Ringvorlesung „Entrepreneurship“ in der Biologie. Sie steht Hörerinnen und Hörern aller Fakultäten offen. Die Ringvorlesung zeigt den Prozess einer Unternehmensgründung von der Idee bis zur Marktreife, begleitet von Berichten erfolgreicher Gründerinnen und Gründer sowie Fachvorträgen über theoretische Grundlagen. Die Ringvorlesung wandert im kommenden Semester in eine andere Fakultät weiter. Die Website der Gründungs-Akademie bietet eine Übersicht über die Lehr- und

Lernangebote der Universität und informiert über alle Veranstaltungen und Termine des Gründerbüros. Moritz Kaufmann erarbeitet als Koordinator für Lehre und Weiterbildung weitere Seminare, die auf die einzelnen Fakultäten zugeschnitten sind.

Forschung mit Marktpotenzial

Neu im Team der Säule „Coaching“ sind Dr. Heinrich Stülpnagel und Niko Bausch. Stülpnagel arbeitet am Science Support Centre, in dem alle für Drittmittel zuständigen Abteilungen des Rektorats zusammengefasst sind, um die Anfragen der Forscherinnen und Forscher schnell und unkompliziert zu bearbeiten. Als Transfer-Coach begleitet er Wissenschaftler, die ihre Forschungsergebnisse in Form eines eigenen Unternehmens auf den Markt bringen wollen. Bausch arbeitet im Zentrum für Technologietransfer eng mit den Kolleginnen und Kollegen der Patentverwertung zusammen. Als Business Developer prüft er die Forschungsergebnisse und Patente der Institute auf ihre wirtschaftliche Verwertbarkeit und sorgt dafür, dass begonnene Forschungsprozesse als Ausgründungen weiterentwickelt werden. Um die Gründungsaktivitäten zu bündeln, will die Universität ein Gründungs- und Innovationszentrum bauen, das Innovationspotenziale sichtbar machen soll.

Zu Semesterbeginn startet eine Umfrage unter zufällig ausgewählten Studierenden, die erheben soll, wie unternehmerisches Denken und Handeln an der Universität vermittelt werden kann. Auf der Basis der Ergebnisse wird ein Corporate Design entwickelt, das Gründungskultur überall an der Universität sichtbar machen soll. An der Schnittstelle zwischen dem Gründerbüro und der Pressestelle der Universität berichtet Dr. Anja Biehler über die Angebote und Veranstaltungen der Universität sowie über Gründungsprozesse und erfolgreiche Ausgründungen. Madlen Steinhäuser sorgt als Eventmanagerin dafür, dass Gründungskultur an der Universität erlebt wird. Los geht es am 5. November 2013 mit dem Event „Ideen treffen Gründer“ (siehe unten). Die Universität fragt Studierende, mit welchen Ideen sie sich selbstständig machen oder ein eigenes Unternehmen gründen würden. Die besten Ideen entwickeln die Studierenden in einem Workshop des Gründerbüros weiter – und legen damit vielleicht den Grundstein für ein neues Unternehmen.

www.gruendungskademie.uni-freiburg.de

Das ABC der Gründung

Wie die Universität Freiburg berufliche Selbstständigkeit fördert

von Anja Biehler

Dorothea Bergmann und Dr. Thomas Maier, die Leiter des Gründerbüros, haben zusammen mit mehr als 60 Universitätsangehörigen aus Forschung, Lehre und Verwaltung sowie externen Fachberaterinnen und -beratern aus ihrem Netzwerk die Strategie „Windows for Entrepreneurship“ entwickelt. Kernstück ist das „Freiburger Gründungs-ABC“, das auf drei Säulen basiert: A wie Ausbildung in der Gründungs-Akademie, B wie Beratung und Begleitung im Gründerbüro und C wie Coaching im Science Support Centre. Das gesamte Angebot richtet sich nicht nur an Studierende der Technik und Naturwissenschaften, sondern auch an die Studierenden der Geistes-, Wirtschafts- und Rechtswis-

senschaften, um sie zu motivieren, ihr Wissen und Können als Selbstständige beispielsweise im Dienstleistungsbereich umzusetzen.

A wie Ausbildung

Die Säule Gründungs-Akademie vermittelt fakultätsübergreifend Entrepreneurship-Kompetenzen und gründungsrelevantes Basiswissen. Die Akademie stellt ein breites zielgruppenspezifisches Lehr- und Weiterbildungsangebot bereit. Interessierte können in neuen Lehrveranstaltungen Gründungs-Knowhow erwerben und erhalten ein Entrepreneurship-Zertifikat.



Aristoteles inspiriert, der Student setzt um: Die Universität Freiburg will für unternehmerisches Denken und Handeln begeistern. FOTO: PETER MESENHOLL

B wie Beratung

Das Gründerbüro bleibt nach wie vor die zentrale Anlaufstelle für Gründungswillige. Sie profitieren von der langjährigen Erfahrung des Teams, das sie berät, begleitet, bei der Beantragung von Fördermitteln wie dem EXIST-Gründerstipendium unterstützt sowie mit Fachberaterinnen und Fachberatern und Persönlichkeiten, die bereits eine Firma gegründet haben, vernetzt. Als Hochschuleinrichtung erschließt das Gründerbüro Ressourcen der Universität, indem es Existenzgründerinnen und Existenzgründern ermöglicht, Räume, Labore und Geräte der Universität zu nutzen.

C wie Coaching

Transfer-Coaching soll das Innovationspotenzial in den verwertungsnahen Forschungsbereichen erhöhen. Ein Transfer-Coach und ein Business-Developer loten früh gemeinsam mit Forschenden die Verwertungsperspektiven aus und unterstützen sie auf ihrem Weg in die Unternehmensgründung.

„Ideen treffen Gründer“

Das Gründerbüro lädt die Studierenden zur Veranstaltung „Ideen treffen Gründer“ am Dienstag, 5. November 2013, in die Prometheushalle und die Aula im Kollegengebäude I ein. An diesem Tag können die Studierenden ab 13 Uhr in die Welt der Selbstständigkeit schnuppern, am Abend treffen sie auf erfolgreiche Gründerinnen und Gründer der Universität Freiburg und haben die Möglichkeit, Preise zu gewinnen.

Stellen Sie sich vor, Sie würden ein Unternehmen gründen oder sich selbstständig machen: Mit welcher Idee würden Sie das tun?

Ideen bitte per E-Mail an:

idee@gruendung.uni-freiburg.de

Informationen zu Programm und zum Gewinnspiel:

www.gruendung.uni-freiburg.de/veranstaltungen

Eiweiß im Heizungskeller

Thomas Becker will herausfinden, wie Zellen dafür sorgen, dass Proteine genau dort im Mitochondrium landen, wo sie hinsollen

von Claudia Füßler

Stellen Sie sich ein Hochhaus im Winter vor. Unten im Keller befindet sich eine riesige Heizungsanlage, mit vielen Schaltungen und Reglern, die aufeinander abgestimmt funktionieren müssen, damit es in jeder Wohnung genau so warm ist, wie es der Mieter haben will“, sagt Thomas Becker. „Damit das klappt, müssen viele Arbeiter die Heizungsanlage rund um die Uhr am Laufen halten. Jeder muss schon beim Betreten des Heizungskellers die Information erhalten, wo genau er hinhin muss und was genau er dort zu tun hat.“

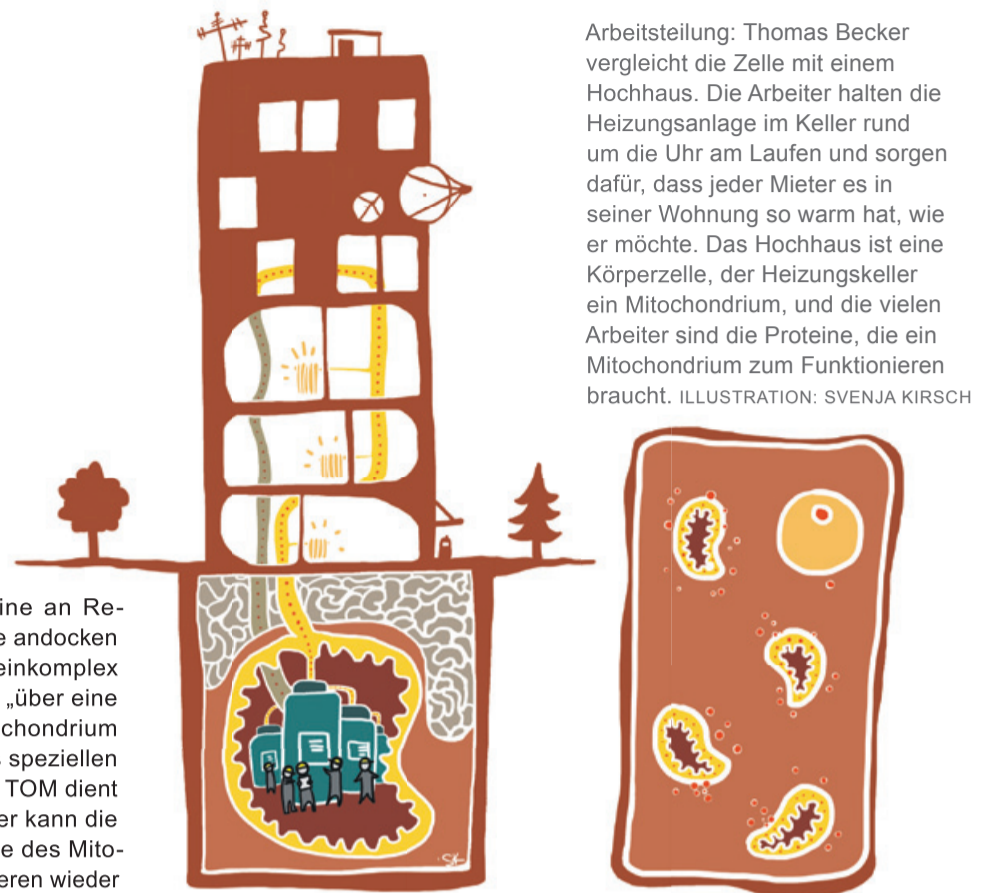
Dr. Thomas Becker ist weder Heizungsmechaniker, noch glaubt er, dass es Hochhäuser gibt, in denen ein Heer von Arbeitern im Keller werkelt. Der 35-jährige Biologe vom Institut für Biochemie und Molekularbiologie der Universität Freiburg nutzt das Beispiel aber gern, um zu veranschaulichen, was er zurzeit erforscht. Das Hochhaus ist eine Körperzelle, der Heizungskeller ein Mitochondrium, und

die vielen Arbeiter sind die Proteine, die ein Mitochondrium zum Funktionieren braucht. Becker und seine Kolleginnen und Kollegen interessiert die Frage, wie das System Zelle gewährleistet, dass ein Protein nicht nur ins Mitochondrium hineingelangt, sondern auch genau dort landet, wo es hinsoll – bei mehr als 1.000 möglichen Proteinen durchaus eine logistische Herausforderung.

Komplexe SAM und TOM

Ohne Mitochondrien kann eine Zelle nicht überleben. Sie stellen unter anderem die Energie für den Zellstoffwechsel bereit und werden daher oft als die „Kraftwerke der Zelle“ bezeichnet. Ein Mitochondrium ist von zwei Membranen umgeben. Die äußere dieser beiden Schichten stellt die Verbindung zum flüssigen Bestandteil der Zelle dar, dem so genannten Zytosol. An der Membran laufen verschiedene Signal- und Transportprozesse ab. Damit dies reibungslos funktioniert, sind Membranproteine notwendig, die in die äußere Membran eingebettet sind. „Wie die aber überhaupt da hinkommen, das war lange unklar“, sagt Becker.

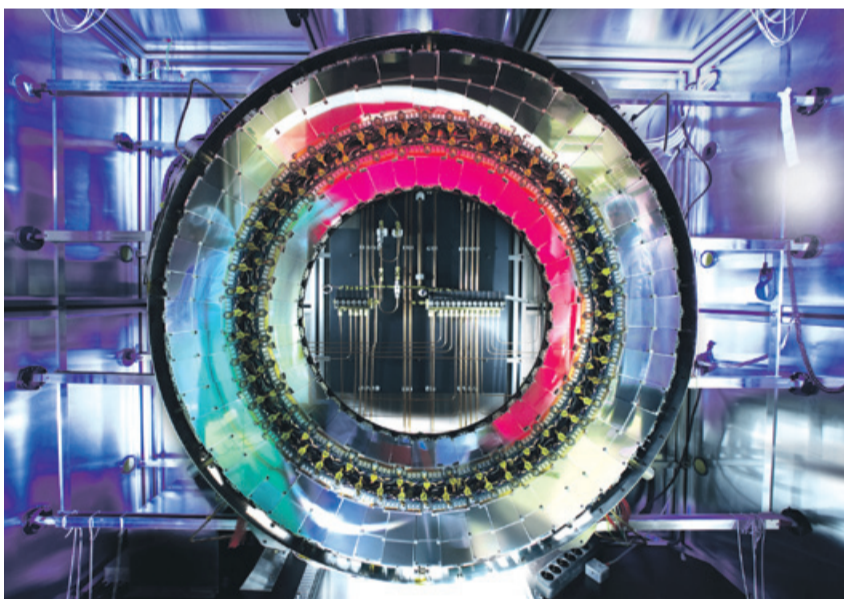
Man wusste, dass Proteine an Rezeptoren an der Oberfläche andocken und dann über einen Proteinkomplex – der Fachmann sagt dazu „über eine Translokase“ – in das Mitochondrium gelangen. Der Kern dieses speziellen Proteinkomplexes namens TOM dient als Pore in der Membran; er kann die Proteine an der Außenseite des Mitochondriums ein- und im Inneren wieder herauslassen. Er ist quasi die Eingangstür zum Heizungskeller. Becker und seine Kollegen haben nun herausgefunden, was mit den Proteinen geschieht, die nicht für das Innere des Mitochondriums, sondern für die Außenmembran bestimmt sind. Sie werden zwar über TOM importiert, doch statt sie durchzuschleusen, gibt der Proteinkomplex sie direkt an einen anderen Proteinkomplex weiter, der sich ebenfalls in der Außenmembran befindet. Dieser so genannte SAM-Komplex baut die Proteine in die Membran ein. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben ebenfalls nachweisen können, dass nicht nur Proteinkomplexe, sondern auch Phospholipide – die Grundbausteine der mitochondrialen Membranen – eine wichtige Rolle bei diesen Transportprozessen spielen.



Arbeitsteilung: Thomas Becker vergleicht die Zelle mit einem Hochhaus. Die Arbeiter halten die Heizungsanlage im Keller rund um die Uhr am Laufen und sorgen dafür, dass jeder Mieter es in seiner Wohnung so warm hat, wie er möchte. Das Hochhaus ist eine Körperzelle, der Heizungskeller ein Mitochondrium, und die vielen Arbeiter sind die Proteine, die ein Mitochondrium zum Funktionieren braucht. ILLUSTRATION: SVENJA KIRSCH

„Es ist faszinierend, sich anzuschauen, wie solche Dinge auf molekularer Ebene über Interaktionen der Proteine ablaufen“, sagt Becker, der in Kiel Biologie studierte und seine Diplomarbeit darüber schrieb, wie Proteine in Chloroplasten gelangen. Es besteht noch viel Forschungsbedarf zur Wechselwirkung der Proteine. Das, was Becker und sein Team betreiben, ist reine Grundlagenforschung – die irgendwann vielleicht einmal entscheidende Bedeutung erlangt: Es

gibt Krankheiten, die darauf zurückzuführen sind, dass die Mitochondrien nicht richtig funktionieren, so genannte Mitochondriopathien. „Wenn wir verstehen, wie die einzelnen Prozesse funktionieren, sehen wir auch genauer, wo sie gestört sind, und können dort vielleicht eingreifen“, hofft der Forscher. So sei es zum Beispiel denkbar, ein Therapeutikum über den Weg, den auch die Proteine nehmen, in die Mitochondrien hineinzuschleusen.



Das Higgs-Teilchen erspähen: Der Silizium-Spurdetektor des ATLAS-Experiments misst die Bahnen von elektrisch geladenen Teilchen, die in Kollisionen entstehen. Freiburger Wissenschaftler haben viele Module des Detektors gebaut. FOTO: CERN

Theorie und Experiment zusammenbringen

Die Doktoranden des Graduiertenkollegs „Physik an Hadron-Beschleunigern“ waren maßgeblich daran beteiligt, das Higgs-Boson nachzuweisen

von Jürgen Schickinger

Das Higgs-Boson ist die vielleicht bedeutendste Entdeckung in der Teilchenphysik der letzten 50 Jahre“, sagt der Freiburger Physiker Prof. Dr. Karl Jakobs. Materie erhält ihre Masse erst durch Wechselwirkungen mit dem Higgs-Feld. Der Brite Peter Higgs und andere Physiker sagten die Existenz des Teilchens in den 1960er Jahren vorher. Im Oktober 2013 erhielten Higgs und der belgische Physiker François Englert den Nobelpreis für Physik, denn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gelang es im Sommer 2012 am internationalen Forschungszentrum CERN in Bern/Schweiz, mit dem Teilchenbeschleuniger Large Hadron Collider (LHC) das Higgs-Boson nachzuweisen. Daran seien Doktorandinnen und Doktoranden vom Freiburger Graduiertenkolleg

„Physik an Hadron-Beschleunigern“ maßgeblich beteiligt gewesen, betont Kolleg-Sprecher Jakobs: „Das ist eine große Erfolgsgeschichte.“

Riesige Datenmengen aufspüren

Mit dem Graduiertenkolleg rücken die Freiburger Experimentalphysiker und die theoretischen Physiker näher zusammen: Jeder Doktorand bekommt einen Postdoktoranden der jeweils anderen Fachrichtung zur Seite gestellt. Das funktioniert gut, bestätigt Nils Ruthmann. Der Doktorand fahndet nach τ -Leptonen. Diese Teilchen entstehen bei einer der unterschiedlichen Arten, auf die das kurzlebige Higgs-Boson zerfallen kann. Ruthmann muss die τ -Leptonen in den riesigen Datenmengen aufspüren, die der ATLAS-Detektor am LHC bei Teilchenkollisionen liefert. Zunächst entfernt der Doktorand mit groben Selektionskriterien für ihn uninteressante Daten.

„Das Signal wird von signalähnlichen Untergrundereignissen überlagert“, erzählt er. Diese Störsignale will der Physiker auch mittels statistischer Methoden abtrennen – und mit Unterstützung. „Aufgrund der Komplexität des Experiments ist Kommunikation das Herzstück der Datenanalyse“, sagt Ruthmann.

Anna Kopp arbeitet mit demselben Datenpaket. Die Doktorandin versucht, darin geladene Higgs-Teilchen zu erspähen. Die kommen derzeit auch in der Theorie vor. „Bisher haben wir noch keine geladenen gefunden.“ Kopp hat den Suchbereich aber schon deutlich eingeeengt. Sie hofft, dass ihr der Nachweis noch gelingt: „Das wäre schon toller, da dies ein eindeutiger Hinweis auf ‚neue‘ Physik jenseits unserer Standardtheorie wäre.“ Theoretischen Rückhalt erhält sie von Lukas Altenkamp: „Nach dem Zwei-Higgs-Dublett-Modell, mit dem ich arbeite,

gibt es positiv und negativ geladene Higgs-Bosonen.“ Der Doktorand erklärt, dass vor Experimenten am LHC bekannt sein müsse, was dabei nach einem bestimmten Modell passiert. Die Modelle machen also Vorhersagen, lassen allerdings etwas Spielraum. Manche Parameter können verschiedene Werte annehmen. Was passt noch ins Modell, was nicht? Das ist eine Frage, die Altenkamp beschäftigt: „Ich verbessere die Vorhersagen und rechne etwas aus, das Experimentalphysiker anschließend zeigen müssen.“

Bewährt, begehrt, erfolgreich

Die Zusammenarbeit zwischen Theorie und Experiment im Kolleg sei hervorragend, lobt Karl Jakobs: „Physik lebt von der gegenseitigen Befruchtung dieser zwei Felder.“ Aktuell läuft bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von der das Kolleg finanziert wird, der Antrag auf eine Fortsetzung.

Die Sprecherrolle geht von Experimentalphysiker Jakobs auf einen seiner Kollegen aus der Theorie über, wenn die Bewilligung erfolgt. Die Chancen dafür stehen gut. Das Kolleg hat einen hohen Anteil an weiblichen und ausländischen Promovierenden. Die Teilnahme ist begehrt, das Kolleg erfolgreich. Die Freiburger Teilchenphysiker möchten die Strukturen, die sich bewährt haben, beibehalten, die Verzahnung von Theorie und Experiment sogar noch verbessern: Für die Betreuung der Doktoranden des Graduiertenkollegs sollen künftig zwei Professoren zuständig sein – je einer aus beiden Feldern. Die Thematik wird sich nur leicht verfeinern, sagt Karl Jakobs: „Sie fokussiert sich auf die Analyse der Higgs-Physik und die Suche nach supersymmetrischen Materie-Bausteinen.“

www.pr.uni-freiburg.de/go/graduierntenkolleg

Die Welt ist ein Flickenteppich

Der Politikwissenschaftler Benedikt Strunz hat analysiert, über welche Länder internationale Nachrichtensender berichten

Wo die USA liegen, weiß jeder. Doch wo befinden sich Belize, Gambia oder Turkmenistan? Benedikt Strunz zufolge finden Länder in Afrika, Lateinamerika, Ozeanien und Osteuropa in den Nachrichten internationaler Sender kaum Beachtung. QUELLE: SIMMITTOROK/FOTOLIA

von Katrin Albaum

Internationale Nachrichtensender wie BBC World News oder CNN International versprechen, ihre Zuschauerinnen und Zuschauer in allen Teilen der Erde über das aktuelle Zeitgeschehen zu informieren. Doch wie global sind ihre Nachrichten tatsächlich? Gibt es Länder, die in den Nachrichtensendungen gar nicht vorkommen? Wenn ja, wie ist dies zu erklären? Das hat Benedikt Strunz in seiner Dissertation untersucht, die er am Lehrstuhl von Prof. Dr. Uwe Wagschal vom Seminar für Wissenschaftliche Politik der Albert-Ludwigs-Universität anfertigte. Eines seiner Ergebnisse: Internationale Nachrichtensender sind weit entfernt vom Traum eines globalen Nachrichtenformats. „Die Bilder der Welt, die wir täglich im TV sehen, gleichen einem Flickenteppich“, erläutert Strunz.

Der 32-Jährige analysierte die Nachrichten der fünf Sender Al Jazeera English, BBC World News, CNN International, France 24 und Russia Today. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich über zwei Wochen des Jahres 2010. Insgesamt wertete Strunz knapp 32 Nachrichtenstunden und 873 Nachrichtenmeldungen aus. Für internationale Nachrichtensender begeisterte er sich schon im Studium. In seiner Magisterarbeit beschäftigte er sich mit Al Jazeera English. Außerdem hat er als Journalist ein berufliches Interesse an der Thematik. Zurzeit ist er Reporter beim Norddeutschen Rundfunk.

Fokus auf das Heimatland

Alle untersuchten Sender teilen die Welt in Nachrichtenzentren, ein Nachrichtenmittelfeld und eine Peripherie ein, stellte der Politikwissenschaftler fest. Nachrichtenzentren kommen

in ausnahmslos jeder Sendung vor und umfassen das Heimatland des jeweiligen Senders sowie einige „Elitenationen“. Nur Al Jazeera English ignoriert seine Herkunft, doch die anderen vier Sender legen einen starken Fokus auf ihre Heimat. Auch 30 bis 50 Prozent der Personen, die in einer Nachrichtensendung zu Wort kommen und beispielsweise Kommentare abgeben, stammen in der Regel aus dem Heimatland des Senders. Die USA, einige andere G8-Staaten wie Großbritannien und Russland sowie Krisenstaaten wie Pakistan und Afghanistan gehören darüber hinaus zu den Ländern, über die am meisten berichtet wird. Länder in Afrika, Lateinamerika, Ozeanien und Osteuropa rücken hingegen in die Peripherie: Über sie berichten die Sender nur sporadisch. Zahlreiche Länder aus diesen Regionen kommen in den untersuchten Nachrichtenbeiträgen überhaupt nicht vor.



Begeistert sich für Medien und Nachrichten: Benedikt Strunz begann seine journalistische Karriere bei Radio Dreyeckland Freiburg und arbeitet nun als Reporter beim Norddeutschen Rundfunk. QUELLE: NORDDEUTSCHER RUNDfunk

Trotz eines ähnlichen Grundmusters zeichnen sich die Sender als eigenständige Angebote aus. Russia Today zum Beispiel legt den Fokus auf Russland und Osteuropa und informiert zudem vermehrt über Geschehnisse im zentralasiatischen Raum. France 24 blickt verstärkt auf Belgien, ignoriert aber auffallend stark die USA. Warum einige Länder häufiger oder seltener in den Nachrichten auftauchen, kann die Studie nicht eindeutig beantworten. Auch durch komplexe statistische Methoden ließ sich nicht nachvollziehen, ob es einen Zusammenhang zwischen der politischen, geografischen, ökonomischen oder kulturellen Nähe eines Landes zum Heimatland des Senders gibt. „Ein deutliches Zeichen dafür, dass Nachrichtenprozesse komplexer ablaufen, als sich Statistiker es manchmal wünschen“, so Strunz.

Internationale Nachrichtensender als Impulsgeber

Ob ein Land es in die Nachrichten schafft oder nicht, sei eine zentrale Frage: „Länder, die in jeglicher Berichterstattung fehlen, tauchen in politisch-kulturellen oder ökonomischen Debatten nicht auf und werden von uns als weniger wichtig angesehen.“ Fernsehen, Radio, Zeitungen und Internet beeinflussen das Bild, das die Öffentlichkeit von einem Land hat, und legen fest, was als wichtig gilt. Somit konstruieren die Medien laut Strunz eine allgemein akzeptierte Realität. Außenpolitische Akteurinnen und Akteure orientierten sich zudem an dem von den Massenmedien vermittelten Auslandsbild, um die öffentliche Meinung einzuschätzen. So nähmen Nachrichtensendungen indirekt Einfluss auf außenpolitische Entscheidungen. „Internationale Nachrichtensender gewinnen dabei immer mehr an Bedeutung. Sie sind Impulsgeber für das globale Nachrichtensystem.“

Freiburger Südostasienforschung geht in die Verlängerung

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Forschungsprojekt „Grounding Area Studies in Social Practice: Southeast Asian Studies at Freiburg“ an der Albert-Ludwigs-Universität ab November 2013 für weitere zwei Jahre. Das fächerübergreifende Projekt untersucht die aktuellen politischen, ökonomischen und soziokulturellen Entwicklungen in Südostasien. Im Mittelpunkt steht die vielfältige soziale Alltagspraxis Südostasiens mit ihren Beziehungen zu Nachbarnationen, Weltreligionen

und globalen Entwicklungen. Die Freiburger Südostasienforschung gründet auf einem Zusammenschluss von Politikwissenschaft, Ethnologie, Ökonomie und außereuropäischer Geschichte. Sie will Forschung und Lehre im Hinblick auf die asiatische Region stärken sowie die Beziehungen mit universitären, staatlichen und zivilgesellschaftlichen Partnern in der Region Südostasien festigen.

www.southeastasianstudies.uni-freiburg.de

Centrum für Chronische Immundefizienz positiv begutachtet

Das Centrum für Chronische Immundefizienz (CCI) am Universitätsklinikum Freiburg erhält vom Bundesministerium für Bildung und Forschung insgesamt 25 Millionen Euro für die kommenden fünf Jahre. Am CCI arbeiten Kinderärzte, Internisten, Spezialisten für das Abwehrsystem, für Infektionserkrankungen, Bluterkrankungen und Knochenmarktransplantation sowie Grundlagenforscher aus Medizin und Biologie zusammen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen und behandeln Patientinnen

und Patienten mit Abwehrschwäche, so genannten Immundefekten. Zudem erforschen sie Ursachen, Diagnostik und Therapie dieser Erkrankungen. Ziel ist, neue wissenschaftliche Erkenntnisse in klinische Anwendungen zu überführen. Das CCI wurde 2008 als eines von acht integrierten Forschungs- und Behandlungszentren in Deutschland gegründet. Etwa 1.600 Menschen aus ganz Deutschland waren 2012 Patienten des Zentrums.

www.uniklinik-freiburg.de/ccl

Neues Institut für Zell- und Gentherapie

Das Universitätsklinikum Freiburg hat zum 1. September 2013 das Institut für Zell- und Gentherapie (IZG) gegründet. Ziel der neuen zentralen Einrichtung ist es, neue Perspektiven in der Umsetzung von zell- und gentherapeutischen Ansätzen zu erarbeiten. Mittelfristig wollen die Forscherinnen und Forscher Therapieoptionen für Patientinnen und Patienten mit seltenen Immunschwäche-Erkrankungen, HIV und Leukämie entwickeln. Das

IZG schlägt damit eine Brücke von der Grundlagenforschung zur Krankenversorgung und bündelt die jahrzehntelange Erfahrung in der Herstellung von Blutprodukten, wie sie in der klassischen Transfusionsmedizin gepflegt wird, mit dem Potenzial der Gentherapie unter einem Dach. Direktor des Instituts ist Prof. Dr. Toni Cathomen.

www.izg.uniklinik-freiburg.de

das lebendige Konto

Denn kein anderes Konto macht so beweglich wie contomaxx

... lebe dein Konto!

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau

Warum ist contomaxx ein Konto wie kein anderes? Weil es als Freizeit- und Erlebnis-konto Banking und Service, Reisen und Sicherheit perfekt zusammenbringt. Mit dabei: viele regionale Partner, weltweite Leistungen und bereits mehr als 50.000 Kunden. Mehr Infos zu den einzigartigen Vorteilen von contomaxx in Ihrer Sparkasse, auf www.contomaxx.de oder mit der contomaxx-App.



„Kunst lebt überall“

Mit der Onlineplattform „Project Open Art“ bieten Freiburger Studierende Künstlern aller Kontinente ein Forum

von Claudia Fäßler

Die junge Frau schaut ernst. Ihre dunklen Haare trägt sie kurz, ein kleines Lächeln umspielt ihre Lippen. Sie heißt Matilde und ist auf einem von sechs Schwarz-Weiß-Porträts zu sehen, die der guatemaltekeische Künstler José Saravia zurzeit auf der Onlineplattform „Project Open Art“ ausstellt.

Freiburger Studierende der Ethnologie haben das Projekt 2006 gestartet. In den vergangenen Jahren dämmerte es ein wenig im Dornröschenschlaf, wurde aber im Rahmen einer Kunst-AG weiter betreut. Da immer wieder Anfragen von Künstlerinnen und Künstlern eintrafen, entschloss sich Dr. Andreas Volz, Mitarbeiter am Institut für Ethnologie und Gründer der Webseite, das Ganze wieder ein wenig voranzutreiben. Zum Sommersemester 2013 versammelte er in einem Seminar Studierende der Ethnologie und Kunstgeschichte, die Lust hatten, die Grundidee des Projekts wieder aufzunehmen. Sie lautet: Kunstschaffenden auf der ganzen Welt ein Forum zu bieten, in dem sie sich und ihre Kunst frei von Zeit und Raum präsentieren können.

Das Vorhaben gelang, auch mit der Unterstützung von Alumnae und Alumni der Universität und vielen begeisterten Künstlern. Im Juli 2013 lud der Kurs zur virtuellen Sonderausstellung „Same same, but different!“ ein.

Sie ist auch heute noch auf der Seite zu sehen, neben einer Dauerausstellung. Derzeit präsentieren sich etwa 35 Künstler aller Kontinente mit ihren Arbeiten. Die Bandbreite der Werke reicht von Fotos und Ölmalerei über Videosequenzen und Skulpturen bis hin zu Installationen. Gezeigt wird alles. Die Macherinnen und Macher der Seite prüfen eingereichte Kunst lediglich darauf, dass keine pornografischen und rassistischen Inhalte vorhanden sind. Ansonsten legen sie keinerlei Kriterien an, bewerten und stufen die Werke nicht ein, betont Peter Helwig, der im fünften Semester Ethnologie studiert. Er gehört zu den 15 Studierenden, die den Neustart mit vorangetrieben haben. „Wir kümmern uns lediglich um die Verwaltung und

achten darauf, dass das Gleichgewicht bestehen bleibt“, sagt Helwig. Dazu gehört zum Beispiel, dass jeder Künstler maximal zehn Bilder seiner Werke einstellen darf. „Und wir sind kein Maklerbüro, auch wenn wir es toll finden, wenn jemand ein Kunstwerk kaufen will.“ Damit potenzielle Käuferinnen und Käufer und die Künstler sich finden, gibt es zu jedem Kunstschaffenden ein Miniporträt samt Kontaktdaten.

Partner für das Projekt gesucht

Schon jetzt ist das Projekt so erfolgreich, dass es bei der Google-Suche nach „open art“ unter den ersten fünf Treffern landet. Helwig hofft, dass auf diesem Weg weltweit

Sieben Meter buntes Acryl: Der mongolische Künstler Otgonbayar Ershuu arbeitete zwei Jahre lang an seinem Gemälde. Dank der Plattform kann er das Werk einem weltweiten Publikum präsentieren.

FOTOS: PROJECT OPEN ART

Künstler auf die Plattform aufmerksam werden. Wenn die Seite wächst, muss auch die Betreuung neu geklärt werden. Bisher stemmen die Studierenden, Volz und ein technischer Mitarbeiter die Arbeit allein. Das ist aufwendig, garantiert aber, dass die Grundidee weiter trägt und ein Künstler nicht plötzlich mehrere Hundert Bilder hochlädt. Das Team kann sich vorstellen, Partner für das Projekt zu finden. „Wenn Universitäten, Galerien oder Museen auf uns hinweisen, können wir viele Künstler erreichen.“

Die Plattform via Internet bekannt zu machen funktioniert allerdings nur begrenzt. Denn es sollen ja gerade auch Künstler erreicht werden, die keinen oder einen erschwerten Zu-

gang zur Onlinewelt haben. So sollen zum Beispiel auch von Armut oder politischer Unterdrückung betroffene Künstler die Chance haben, ihre Arbeiten einer globalen Öffentlichkeit zu präsentieren – völlig kostenfrei. „Da wir als Ethnologen viel unterwegs sind in der Welt, können wir die Künstler ansprechen und sie auf das Projekt aufmerksam machen“, sagt Helwig, der zurzeit ein Praktikum in Namibia macht und die Plattform immer im Hinterkopf hat, wenn er neue Leute kennenlernt. „Kunst lebt überall, auch im Outback in Australien oder in einem afrikanischen Township. Es wäre doch schade, wenn niemand die Werke zu Gesicht bekäme.“

www.project-open-art.org



Bunt gekleidet: Tzachi Buchbut aus Tel Aviv/Israel stellt unter anderem Installationen aus.



Walzer der Vergänglichkeit („Valse de l'impermanent“): Der Togoese Laka montiert Holzstücke aneinander.



In ihrer Foto- und Videoserie „Ravel“ porträtiert die afghanische Künstlerin Gazelle Samizay eine Frau, die sich auf eine ziellose Reise begibt.

Schreiben Sie's uns. Ihre Meinung ist gefragt!

Wenn ein Artikel von un'leben Sie besonders beschäftigt hat, wenn Sie sich gefreut oder geärgert haben: Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen. Die Redaktion behält sich vor, Ihre Zuschrift gegebenenfalls in gekürzter Form als Leserbrief zu veröffentlichen.



unileben@pr.uni-freiburg.de

Universität mit Öko-Verkehrssiegel ausgezeichnet

Die Albert-Ludwigs-Universität hat zum vierten Mal in Folge das Öko-Verkehrssiegel der Stadt Freiburg erhalten. Mit diesem Preis zeichnet die Stadt Firmen und Einrichtungen aus, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Anreize bieten, den Weg zur Arbeit umweltfreundlich zurückzulegen. Die Universität punktet unter anderem mit dem Jobticket, einer

verbilligten Jahreskarte des Regio-Verkehrsverbands Freiburg (RVF). Mehr als 700 Beschäftigte im Jahr kaufen es, um mit Zug, Straßenbahn und Bus zur Arbeit zu pendeln. Hinzu kommen etwa 18.600 Studierende aller Freiburger Hochschulen – die meisten von ihnen studieren an der Universität –, die über das Studierendenwerk Freiburg-Schwarzwald das

RVF-Semesterticket für Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln nutzen. Außerdem bietet der Personalrat der Universität allen Beschäftigten, die mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen, regelmäßig einen kostenlosen Fahrrad-Sicherheitscheck an.

www.nachhaltige.uni-freiburg.de

die Kantina

Das Restaurant am alten Güterbahnhof

Frisch aufgemacht für Anhänger guter Volks-Wirtschaft

- › Mittagstisch mit Salatbuffet
- › Sonntag Frühstücksbuffet
- › Gartenwirtschaft
- › Kaminzimmer (bis 40 Personen)

Kantinenstraße 12 | 79106 Freiburg | 0761.76 66 68 81 | info@die-kantina.de

www.die-kantina.de

Festival der Universitäten am Oberrhein

Musik, Gesang, Tanz, Sport, Akrobatik, Comedy, SlamLyrics und Kurz-Theater: Die Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR) veranstaltet am Samstag, 16. November 2013, ab 17 Uhr in der Freiburger MensaBar ein Festival mit Darbietungen internationaler Studierendengruppen aller EUCOR-Standorte. Zudem sollen interaktive Programmpunkte direkte Be-

gegnungen und Gespräche fördern. Die Moderation ist in deutscher und französischer Sprache. Der Eintritt ist frei, das Buffet „All you can eat“ mit Spezialitäten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz kostet sechs Euro. Das Festival ist eine Kooperation der EUCOR-Universitäten – Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Karlsruher Institut für Technologie, Universität Basel, Université

de Strasbourg, Université de Haute-Alsace – sowie der Studierendenwerke Freiburg-Schwarzwald, Karlsruhe, Strasbourg, Mulhouse und der studentischen Körperschaft der Universität Basel. Gastgeber ist der Internationale Club des Studierendenwerks Freiburg-Schwarzwald.

www.swfr.de/der-internationale-club-clubabend/eucor-festival-2013

Grenzgänger mit Talent für Multitasking

Fragen nach dem Leben kann die Biologie allein nicht beantworten, fand der Student Pablo Grassi – und organisierte disziplinübergreifende Seminare

von Verena Adt

Wer denkt, Multitasking sei nichts für Männer, sollte Pablo Rodrigo Grassi kennenlernen. Der 24-jährige Argentinier, der seit 2009 in Freiburg studiert, hat seinen Bachelor of Science in Biologie gemacht und ist nun im dritten Semester seiner Masterausbildung. Parallel zum Biologiestudium hat er alle Pro- und Hauptseminarscheine in Philosophie erworben. Neben diesem Pensum hat Grassi in den vergangenen vier Jahren fünf fächerübergreifende Seminare und fünf Blockseminare selbstständig organisiert, dazu eine öffentliche Vortragsreihe, die demnächst vielleicht in Buchform erscheint. Bis zu 20 zusätzliche Arbeitsstunden je Woche hat ihn das gekostet. Einen Job als wissenschaftliche Hilfskraft hatte er zeitweise auch. Bei all dem hat der junge Mann, so versichert er, ein normales, ausgefülltes Privatleben – mit Freundinnen und Freunden, einem Hund, Wander- und Radausflügen und dem Besuch von Jazzkonzerten.

Wie ein Stachanowist – ein übereifriger Vorzeigarbeiter in der ehemaligen

Sowjetunion – sieht Grassi nicht aus. Entspannt sitzt er in einem Freiburger Café. Schlaksig, freundliche braune Augen hinter einer randlosen Brille, gepflegter Dreitagebart und eine strohgelbe Schildmütze. Sein Deutsch sprudelt fehlerfrei und nuanciert. Kaum ein Hauch von Akzent, allenfalls die raumgreifende Gestik verrät die Zugehörigkeit zu einer südlicheren Kultur. Grassi wirkt lebhaft und offen, aber nicht getrieben.

Eigene Wege gehen

Warum so viel Aufwand? Die Antwort liegt in Grassis Unvermögen, sich thematisch einzuschränken. Der Wahl-Freiburger aus Buenos Aires ist ein Grenzgänger – geografisch wie intellektuell. „Ich habe mich schon immer für Biologie und für Philosophie interessiert“, sagt er. Die Betonung liegt auf „und“. Die Entscheidung für Biologie als Studienfach konnte für ihn nicht bedeuten, erkenntnistheoretische Fragen aufzugeben. Er sieht keinen Sinn in der strengen Trennung von Natur- und Geisteswissenschaften. Die Biologie allein kann die Fragen nicht beantworten, die ihn beschäftigen: Was ist das Leben? Welche Bedeutung hat der Mensch in der Natur?

„Ich wollte meinen eigenen Weg gehen, und es war mir wichtig, das mit anderen Studierenden zu tun. Angefangen habe ich im Wintersemester 2009 mit einer kleinen Diskussionsrunde von einem halben Dutzend Freunden“, erinnert er sich. Sie trafen sich bei ihm zu Hause – Studierende der Physik und Biologie, der Philosophie und Germanistik. Sie diskutierten Fragen wie: Was ist eigentlich Leben, und worin besteht der Unterschied zum Unbelebten? Lässt sich die Komplexität des Lebendigen auf physikalische Gesetze reduzieren? Besitzt das Organische einen inhärenten Wert? Kann man Lebewesen wie Maschinen konstruieren?

Ein halbes Jahr später wurde ein Seminar daraus, zu 100 Prozent von Studierenden verschiedener Fachrichtungen getragen, lehrkräftefrei. Es stand nicht im Vorlesungsverzeichnis, es gab keine Leistungspunkte. Dennoch hatte es an die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Von da ging es mit Grassis Projekt, das er „Das Phänomen des Lebens“ nannte, richtig los. Im Wintersemester 2011 erkannten manche Fakultäten die Teilnahme bereits als Leistung an, und der Innovationsfonds für Studium und Lehre der Universität

Pablo Grassi hat in den vergangenen vier Jahren in seiner Freizeit elf Lehrveranstaltungen organisiert. Zeit, um mit seinem Hund spazieren zu gehen, hat er trotzdem. FOTO: PATRICK SEEGER



bewilligte finanzielle Unterstützung für drei Semester. Auch Lehrende kamen oft zu den Seminaren, weil sie den hierarchiefreien Austausch verschiedener Disziplinen bereichernd fanden.

Dass er nun den Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement 2013 der Universität Freiburg bekommt, ist für den ehemaligen

Waldorfschüler eine schöne Anerkennung. Aber wichtiger ist ihm, dass sein Beispiel andere Studierende dazu ermutigt, selbstständig Themen zu entwickeln, die sie interessieren, und Seminare zu organisieren, ob sie nun offiziell anerkannt würden oder nicht. Es sei wichtig für Studierende zu wissen, „dass man seinen eigenen Weg einschlagen kann“.

„Fördernd und fordernd“

Der Interdisciplinary Track, kurz IndiTrack, des University College Freiburg ermöglicht Bachelorstudierenden, ein Jahr lang in andere Studiengänge hineinzuschnuppern – ein Fazit nach der Pilotphase

Umfrage von Isabell Wiedle, Fotos von Maria Deinert



Clara Zipplies, Psychologie, 7. Semester:

„Der IndiTrack war das beste Jahr meines bisherigen Studiums. Ich konnte in alle möglichen Fächer hineinschnuppern, habe viel gelernt und mit den anderen tolle Diskussionen geführt. Falls ihr darüber nachdenkt, auch am IndiTrack teilzunehmen: Macht es! Das Jahr ist keineswegs verschwendet, sondern bereichert euch und euer Studium.“



Martin Jank, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Geschichte, 6. Semester:

„Das IndiTrack-Jahr war ein Sammelsurium verschiedener Eindrücke, die meisten toll, ein paar wenige enttäuschend – aber nichts, woraus man nicht lernen könnte. Wir haben Fächer, Veranstaltungen und Dozentinnen und Dozenten jedweder Couleur kennengelernt und dann in der Gruppe gemeinsam über unsere Erfahrungen gesprochen. Im IndiTrack konnte ich mein fachfremdes Wissen erweitern und dabei eigene Schwerpunkte setzen. Alles in allem ein lohnendes, anspruchsvolles und bisweilen anstrengendes Jahr gemeinsamen Lernens und Wachstums. Ich hoffe, ich kann die neuen Erfahrungen jetzt auch in mein Hauptstudium einbringen.“



Rebecca Knecht, Islamwissenschaft und Psychologie, 7. Semester:

„Fördernd und fordernd zugleich. Wenn man sich in alle Richtungen ausprobieren kann, sind Momente der Überforderung programmiert. Glücklicherweise verflüchtigt sich dieses Gefühl schnell wieder und hinterlässt dafür eine neue Erkenntnis. Da der IndiTrack auch für eventuelles Scheitern einen geschützten Rahmen bietet, war er für mich ideal, um einen passenden Schwerpunkt für mein Studium zu finden.“



Verena Kern, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte, 6. Semester:

„Ob Psychologie, Archäologie oder pharmazeutische Wissenschaften: Mein IndiTrack-Jahr war definitiv sehr vielseitig. Sehr gut hat mir ein ethisch-philosophisches Seminar gefallen, in dem über Sterbehilfe und Organtransplantation diskutiert wurde. Als Germanistin neigt man doch schnell mal dazu, im Elfenbeinturm zu verschwinden. Durch den IndiTrack hatte ich die Chance, über Wissenschaft im Allgemeinen und mein eigenes Fach nachzudenken und zu reflektieren. Ich bin für dieses zusätzliche Jahr dankbar und habe das Gefühl, dass in mir Gedanken und Kompetenzen herangereift sind, die für mein weiteres Studium sehr hilfreich sein werden.“



Maria Deinert, Biologie, 5. Semester:

„Kurz gefasst: Es war super! Ich habe die letzten zwei Semester viel gelernt, was mir nicht nur bei meinem Biologiestudium, sondern auch später hilfreich sein wird. Vor allem Medizingeschichte und Anthropologie haben viel Spaß gemacht. Was ich nach dem Jahr vermissen werde, sind die Diskussionen mit den anderen IndiTrackern – da gab es immer viel Zunder und viel zu lachen.“

Mitmachen, eine Meinung vertreten

Für den Blog „Think Ordo!“ verfassen Studierende Artikel über Themen der Ordnungs- und Wettbewerbspolitik

von Verena Adt

Vor vier Jahren lieferte Matthias Bujko seinen Deutsch-Abituraufsatz ab. Seitdem hat er keinen längeren Text mehr verfasst. Dem Studenten der Volkswirtschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität ist es nicht leicht gefallen, sich wieder ans Schreiben zu machen. Doch als Prof. Dr. Tim Krieger, Inhaber der Wilfried-Guth-Stiftungsprofessur für Ordnungs- und Wettbewerbspolitik, im Sommersemester 2013 erstmals einen Wirtschaftsblog als Lehrveranstaltung anbot, schrieb sich der Student sofort ein. „Mitmachen, eine Meinung vertreten – das war mir davor im Studium noch nie geboten worden.“

Die Idee eines wirtschaftswissenschaftlichen Blogs hatte Krieger schon länger mit sich herumgetragen. „Ich hatte immer eine Affinität zum Schreiben und zur publizistischen Arbeit.“ Das Vermitteln eines Standpunkts, den man aufgrund theoretischen Wissens bezieht, gehört für ihn zur Arbeit der meisten Volkswirtschaftlerinnen und Volkswirtschaftler. Im vergangenen Jahr kam ihm die Idee, den „Economics Blog“ über ordnungs- und wettbewerbspolitische Fragen als Lehrveranstaltung anzubieten, mit Prüfungsleistung und ECTS-Leistungspunkten.

Neun Studierende nahmen das in Freiburg bisher beispiellose Angebot an. „Die Besonderheit der Veranstaltung ist, dass die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einerseits Autoren von Beiträgen und andererseits Redakteure des Blogs sind“, sagt Krieger. In den wöchentlichen Redaktionssitzungen besprach das Team aktuelle wirtschaftspolitische Ereignisse und



Redaktionssitzung: Für ihre Artikel recherchieren die Blogger Themen und diskutieren sie mit ihren Kommilitonen. Tim Krieger (links) steht ihnen mit Rat und als Korrekturleser zur Seite. FOTO: THOMAS KUNZ

diskutierte Vorschläge für Blogbeiträge. Die Studierenden wählten ihre Themen selbst und debattierten ihre Textentwürfe.

Grundlagen des Journalismus

Bei den Diskussionen ging es fachlich oft richtig zur Sache. Bujkos Entwurf über Internetwährungen, so genannte Bitcoins, wurde in der Redaktionssitzung mehr als eine Stunde lang heiß diskutiert. Krieger er-

innert sich daran, dass der Student den Begriff „Bitcoins“ zunächst ohne jede Erläuterung gebraucht hatte – ein typischer Anfängerfehler beim Schreiben für die Öffentlichkeit. Dass Fachbegriffe unbedingt zu erklären sind, ist eine der Grundregeln des Journalismus. Diese und einige andere brachten die Wirtschaftsredakteure Ronny Gert Bürckholdt und Bernd Kramer von der Badischen Zeitung den Studierenden im Rahmen des Seminars bei.

Krieger stand den Bloggerinnen und Bloggern mit seinem Rat und als Korrekturleser zur Seite. Bei der Textgliederung besserte er öfter nach, griff aber nicht in die Meinung der Autorinnen und Autoren ein. Sein Anspruch an die Blog-Artikel klingt einfach: „Es muss etwas Vernünftiges dastehen.“ Die Studierenden mussten ihre jeweilige Position daher wirtschaftswissenschaftlich solide begründen und ein Thema aus der Ordnungspolitik wählen, dem Schwerpunkt des Lehrstuhls.

Die Beiträge der Studierenden zeigen die Breite des Fachgebiets: vom Für und Wider von Subventionen für Solarenergie über Niedrigzinspolitik und Krankenversicherungsreform bis zum grenzüberschreitenden Kauf von Agrarland. Nachzulesen sind die Texte auf dem Blog, der inzwischen auch einen neuen Namen hat: „Think Ordo! – Ordnungspolitik neu denken“.

Lernerfolg, Teamarbeit, Spaß

Aufgrund der positiven Erfahrungen will Krieger den Blog weiterführen, und viele Studierende wollen weiterhin Beiträge liefern, selbst wenn sie im nächsten Semester keine Leistungspunkte mehr dafür bekommen. Eine Meinung nicht nur zu haben, sondern sie auch unter dem eigenen Namen zu veröffentlichen und sich dem Echo darauf zu stellen empfinden sie als einen guten Impuls. Stellvertretend für viele Seminarkolleginnen und -kollegen sagt Christian Fischer, der Autor eines Artikels über grenzüberschreitende Agrarlandkäufe: „Das Gefühl, mit einem Artikel zur aktuellen wirtschaftspolitischen Diskussion beizutragen, ist wirklich toll. Der Blog verbindet das Verfassen eines persönlichen Artikels mit großem Lernerfolg, toller Teamarbeit und viel Spaß.“

In seinem Blogbeitrag hat Fischer übrigens das „land grabbing“ als Erfolg versprechendes Entwicklungsinstrument dargestellt. Sein Blogkollege Bujko will demnächst in einem Gegenbeitrag die Risiken dieser Praxis beleuchten, die vor allem schnell wachsende, aber über zu wenig landwirtschaftliche Fläche verfügende Schwellenländer wie Indien oder China ausüben. „Think Ordo!“ bleibt lebendig.

www.think-ordo.de

Fahrplan der Verfassten Studierendenschaft

Im Juli 2013 wurden die Vertreterinnen und Vertreter der 33 Fachbereiche und die Abgeordneten des Studierendenrats (StuRa) der Verfassten Studierendenschaft (VS) gewählt. Die zentralen Organe – das sind an der Universität Freiburg der StuRa, der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) und die Wahl-, Schlichtungs- und Satzungskommission (WSSK) – müssen sich laut Gesetz bis Ende 2013 konstituieren, damit die VS ihre Arbeit aufnehmen kann. Die ersten

Sitzungen des StuRa haben im Oktober begonnen und sind öffentlich. Die VS muss nun einen Haushaltsbeauftragten einstellen, einen Haushalts- oder Wirtschaftsplan erstellen und drei Satzungen verabschieden, die die Beiträge, Finanzen und Wahlen regeln. Zur inhaltlichen Ausgestaltung werden verschiedene Referate bestimmt und eingerichtet. Darüber hinaus müssen sich die Fachbereiche organisieren und sich zum Beispiel Geschäftsordnungen geben. Voraus-

sichtlich wird die Universität zum Sommersemester 2014 erstmals die Beiträge der Studierenden für die VS einziehen, die vermutlich zwischen 5 und 20 Euro im Semester liegen werden. Wer sich in der VS engagieren möchte, kann zum Beispiel an den Sitzungen des eigenen Fachbereichs teilnehmen. Auch in den einzelnen Referaten und in verschiedenen Gremien ist die Mitarbeit möglich.

www.u-asta.uni-freiburg.de

Wer nichts weiss, muss alles glauben!

Buchhandlung Rombach

walthari
Buchhandlung in der Universität

WER NICHTS WEISS, MUSS ALLES GLAUBEN!

Wir machen den Kopf frei – und helfen beim Stöbern oder konkret Suchen. Online oder live. Mitten in Freiburg: Wissenswertes und Unterhaltsames zum Lesen, Hören, Sehen. Bis bald ;)

DIE BONUSKARTE FÜR STUDIERENDE – IHRE WARTET SCHON!

Online stöbern, Verfügbarkeit prüfen und gleich bei uns abholen oder portofrei liefern lassen*

www.Buchhandlung-Rombach.de

Lesen, was gefällt: Rombach bei Facebook

*Gilt für Bücher und Hörbücher innerhalb Deutschlands

弗莱堡大学孔子学院
Konfuzius-Institut an der Universität Freiburg

2 Gratis-Schnupperkurse* „Chinesisch für Anfänger“ für Studierende der Universität Freiburg

3 Termine à 2 Unterrichtseinheiten

Kurs 1
Zeit: 3x freitags (08.11., 15.11. und 22.11.) 16.00-17.30 Uhr
Ort: Konfuzius-Institut Freiburg, Turmstraße 24/1. OG

Kurs 2
Zeit: 3x samstags (09.11., 16.11. und 23.11.) 10.30-12.00 Uhr
Ort: Konfuzius-Institut Freiburg, Turmstraße 24/1. OG

Anmeldung unter: brennig@ki-freiburg.de
oder telefonisch: 0761 - 203 97880
(Immatrikulationsbescheinigung der Universität Freiburg erforderlich)

* Unkostenbeitrag zum Lehrmaterial: € 8,-

Angebot zum Jahr der chinesischen Sprache 2013

汉语年

www.ki-freiburg.de

CopyMan Neben McPaper UNI-Tiefgarage Nähe der Mensa I

Rempartstr. 11, Eingang K&S Citystore
Telefon FR 287562 (Fax 3836675)

Leim-/Spiral-/Drahtbindung Heftung & Broschüre

Farbkopien/-folien
Dateidruck, Scannen
info@copyman-freiburg.de
SW bis A2, SB/Auftrag
Papier (weiß/umwelt/farbig)

AKTIONSWOCHEN

14.10.-19.10. Leimbindung A4 (ab)	EUR 3,00
Drahtbindung A4 (ab)	EUR 2,90
21.10.-26.10. Farbkopie/druck A4	EUR 0,70
Papier (80g/wt/A4/A3) -15%	
28.10.-02.11. Laminieren A4 (80mic)	EUR 0,50
A2 Kopie (sw)	EUR 0,50
04.11.-09.11. Farbkopie/druck A4	EUR 0,70
und vom 14.10.-16.11.13	
COPYCARD 1000 (A4/sw/SB)	für EUR 38,00

Schluss mit Mängeln bei der Studienberatung

Ab dem Wintersemester können sich Studierende bei Fragen an die Mitarbeiter neuer Studienbüros wenden

von Eva Opitz

Die Studierenden der Universität Freiburg sollen sich vom ersten Moment an wohlfühlen“, sagt Vizerektor Prof. Dr. Heiner Schanz. Der Prorektor für Studium und Lehre weiß, wovon er redet, auch dann, wenn er Mängel deutlich anspricht. „Alle Analysen von Studium und Lehre zeigen eine extrem starke Universität, aber die Betreuung und Beratung der Studierenden bietet noch deutliche Verbesserungsmöglichkeiten.“ Diesen Minuspunkt gelte es zu beseitigen. Ein eigens eingerichteter Qualitätszirkel soll Abhilfe schaffen. Im Laufe des kommenden Wintersemesters werden fachnahe Studienbüros eingerichtet, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Studierenden auf dem Weg durch das Studium begleiten.

Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge hat die Studienberatung in den vergangenen Jahren vor neue Herausforderungen gestellt. Knapp 185 zum Teil neue Studiengänge, verteilt auf elf Fakultäten, Vorgaben von etwa 30 akademischen Prüfungsausschüssen sowie von einem Dutzend Prüfungsämter wollen berücksichtigt werden. Kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in Fragen der Studienorganisation gibt es von jeher. Pech nur, dass es Koordinatorinnen und Koordinatoren laut Landeshochschulgesetz nicht gibt und diese deshalb bisher nicht eindeutig in der Verwaltung verankert waren. „Es ist unsere Aufgabe, die Studienkoordinatoren, die hervorragende und wichtige Arbeit leisten, auch institutionell zu verankern und sichtbar zu

machen“, sagt Schanz. „Studienbüros sind hierfür die richtige Lösung.“ Sie sollen auch dafür sorgen, dass bei der Beratung fächerübergreifende Angebote „nicht mehr durch alle Ritzen fallen“ und dass den Studierenden von Anfang an Wege zur eigenen Forschung aufgezeigt werden. Die Verantwortung der Studiendekaninnen und -dekane sowie der Studienkommissionen bleibe unangetastet. Aber die Fakultäten seien gefragt, die Büros nach ihren Bedürfnissen auszugestalten.

Kontinuität ohne Wechsel

Das hat zum Beispiel Dr. Harald Baßler, Geschäftsführer des Deutschen Seminars, bereits getan. Als Ansprechpartner für Zulassungs- und Bewerbungsverfahren, für Studierende und Lehrende und für die Koordination von Prüfungsplänen ist er zudem Ideengeber für neue Prüfungs- und Zulassungsordnungen. Was hat sich mit dem neuen Label „Studienbüro“ über seiner Tür geändert? „Es wird offensichtlicher, dass hier die Studierenden Rat und Hilfe bekommen“, sagt Baßler. Er hätte für die Erfüllung seiner Verwaltungsaufgaben eine halbe Stelle aus den vom Land hinterlegten Mitteln beantragen können, hat aber darauf verzichtet und bezahlt mit dem Geld lieber studentische Aushilfskräfte. „Sie wurden früher aus Qualitätssicherungsmitteln bezahlt, die jetzt besser für die Betreuung in der Lehre eingesetzt werden können.“ Andere Studienbüros haben das Angebot, neue Stellen einzurichten beziehungsweise Mitarbeiter zu entfristen, angenommen. „Abgesehen von der neuen Sichtbarkeit, bekommen wir damit eine neue Kontinuität ohne steten Wechsel akademischer Mitarbeiter“, sagt Baßler.



Rat und Hilfe: Harald Baßler vom Deutschen Seminar gibt Studierenden Auskunft. FOTO: THOMAS KUNZ

In der Technischen Fakultät ist Ursula Epe das Gesicht des geplanten Studienbüros. Sie sei auch jetzt schon die „Mutter der Nation“, vor allem bei ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern, sagt die erfahrene Studienkoordinatorin. Schon länger arbeitet sie im Team mit Martina Welte von der Fachberatung Informatik und Friederike Schneider vom Prüfungsamt. „Jetzt ist eine Daueraufgabe daraus geworden, die durch den direkten Informationsaustausch mit anderen Büros sowie mit dem Prorektor und dem Service Center Studium an Attraktivität gewinnt“, sagt

Epe. Für den Studiengangskoordinator der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Daniel Kachel, konzentriert sich die Beratung allein auf den Studiengang Rechtswissenschaft. Ihm und seinen Mitarbeitern stellt sich die Frage, wie schnell sie nach Fertigstellung der Universitätsbibliothek und dem Umzug der juristischen Fachbücherei das Auslandsbüro, die Studienberatung und das Prüfungsamt unter das gemeinsame Dach „Studienbüro“ bekommen. Grund zur Freude gibt es: „Mit den verstetigten Stellen aus dem Programm können wir eine stabile Struktur schaffen.“

Impressum

un'leben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint sechs Mal jährlich.

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt: Rudolf-Werner Dreier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement

Redaktion

Rimma Gerenstein (Redaktionsleitung), Nicolas Scherger, Katrin Albaum

Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Telefon 0761/203-8812
Fax 0761/203-4278
E-Mail: unileben@pr.uni-freiburg.de

Auflage

20.000 Exemplare

Fotos

Soweit nicht anders gekennzeichnet, von der Universität

Konzeption, Gestaltung, Herstellung

qu-int. | marken | medien | kommunikation
Alter Zollhof, Freiburg
www.qu-int.com

Anzeigen

Biggi Heil, qu-int
Telefon 0761/28288-0
Fax 0761/28288-66
uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Verarbeitung

Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
und Beziehungsmanagement
Jahresabonnement Euro 9,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder der Redaktion wieder.

un'leben erscheint online unter
www.leben.uni-freiburg.de



ClimatePartner
klimaneutral
gedruckt

Die CO₂-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO₂-Emissionszertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
311-53210-0310-1003
www.climatepartner.com

„Freiburger ...analsanierung und ...ohrabdichtung“

Jess Jochimsen unternahm für einen Bildband eine Expedition durchs städtische Hinterland und erkundete abgelegene und abgelegte Orte

von Martin Jost

Fröstelnd, die Stadt neblig und grau, allgemein schlecht drauf. Nichts, was den Tag retten könnte. Und dann ein Stück Gold: Der Hinweis „Parkplatz nur für Peepshow-Gäste“. Oder der LKW, dessen geöffnete Tür den Schriftzug an seiner Seite gerade so verdeckt, dass er für die „Freiburger ...analsanierung und ...ohrabdichtung“ wirbt. Wer ein Auge für kleine Hässlichkeiten, Geschmacklosigkeiten und Fassadenunfälle hat, wird innerlich jubilieren. „Eigentlich solltest du das fotografieren“, denkt man oft. Aber die Finger frösteln bei dem Gedanken, die Manteltasche zu verlassen, und eigentlich ist man ohnehin schon spät dran. Der Autor und Kabarettist Jess Jochimsen bleibt immer stehen und zückt die Kamera. Seine Fotos vom „Abseitigen, Versteckten, Schabigen und Bizarren“ sind von jeher Bestandteil seiner Kabarettprogramme und werden auf Tourneen



erstmals gezeigt. Jochimsen erkundet in deutschen Städten „abgelegene und abgelegte Orte“. „Liebespaare bitte hier küssen!“ ist die zweite Sammlung von Schnappschüssen, die er in Buchform vorlegt.

Der Blick fürs Abseitige ist der Schlüssel zum Humor

Der Rezensent outet sich hiermit als langjähriger Jochimsen-Fan. Als er nach Freiburg zog und der Name

des Künstlers auf derselben Seite des Telefonbuchs stand wie sein eigener, war er angemessen hingerissen. Jochimsen ist gebürtiger Münchner, blieb aber nach dem Studium in Freiburg hängen, wie sich das gehört. Bis 1997 studierte er an der Albert-Ludwigs-Universität Germanistik, Politologie und Philosophie. Während des Studiums trat er mit ersten Bühnenprogrammen auf, 1998 gab er in „RTL Samstag Nacht“ sein Fernsehdebüt.

Jochimsen findet und beschreibt das Lächerliche im Traurigen. Davon zeugen auch die seiner Fotosammlung beigegebenen „Gedankensplitter“ – kleine Texte, zum Beispiel über die Angst, beim Vorbeigehen an einem Hochhaus von einem herunterstürzenden Selbstmörder erschlagen zu werden. „Nach deutschem Recht ist das Totschlag.“ Jochimsen in natura ist auf eine lakonische Art gut ge-launt. Und er pfeift am Pissoir, wie der Rezensent, bar aller Stalker-Ambitionen, bezeugen darf.

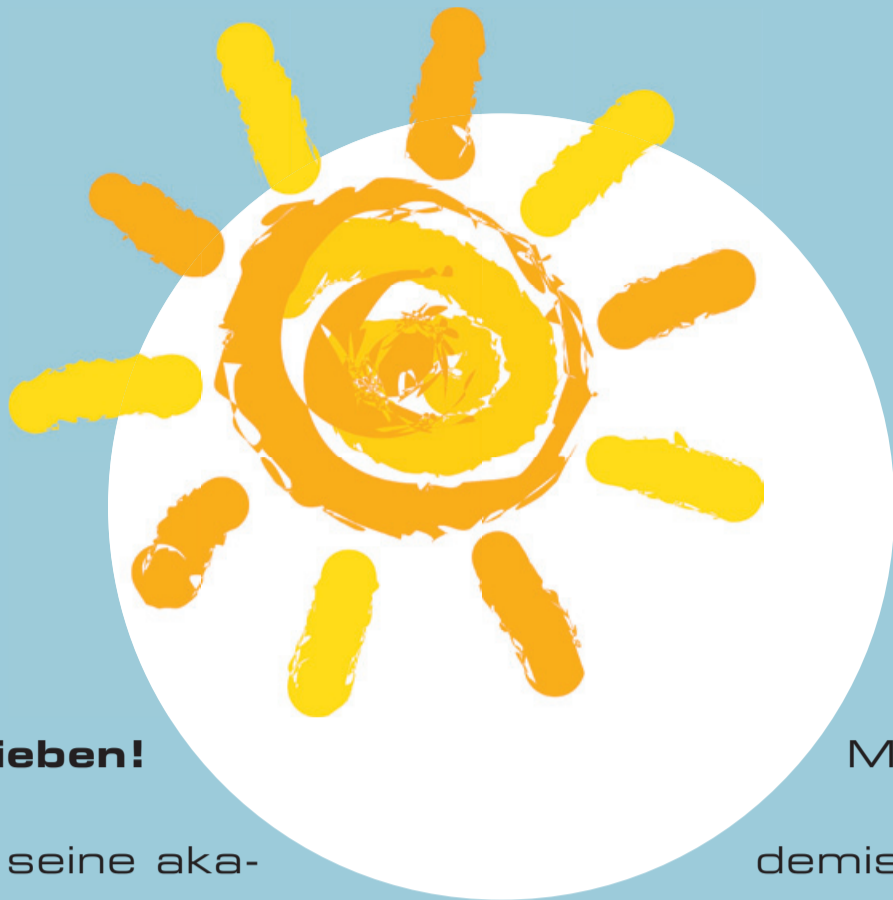
Der Blick, mit dem Jochimsen gestrandete Tretboote im herbstlichen Park oder das fatalistische Warnschild „Tür anpinkeln verboten!“ ausmacht, ist der Schlüssel zu seinem feinsinnigen Humor. Statt auf die grellste Pointe zuzusteuern, wälzt er sich genüsslich in der Absurdität eines Gedankens. Auf seinen Fotos wie in seinen Bühnenprogrammen, Erzählungen und Romanen ist es meist das Nebeneinander von Details, das ein Bild geschmacklos macht. „Liebespaare bitte hier küssen!“ kann beim Durchblättern zugleich aufgekratzt und melancholisch stimmen und dazu anstacheln, mit dem Fotoapparat sofort das eigene heimische Hinterland zu erkunden.

Jess Jochimsen: Liebespaare bitte hier küssen! Eine fotografische Spurensuche im städtischen Hinterland. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2013. 160 Seiten, 12,90 Euro.

Podcastportal wurde erneuert

Die Albert-Ludwigs-Universität hat ihr Podcastportal runderneuert: Unter anderem wurden Aussehen und Struktur der Website verbessert. Interessierte können sich direkt im Portal Mediendateien ansehen und anhören: Derzeit stehen mehr als 600 Videopodcasts und mehr als 900 Audiodateien zur Verfügung. Die Themengebiete reichen von Philosophie, Sprache und Literatur über Wirtschaft und Management bis hin zu Technik und Technologien. Nutzerinnen und Nutzer können unabhängig vom Betriebssystem ihrer Computer auf die Medien zugreifen. Sie benötigen lediglich einen Browser. Unter Umständen ist es erforderlich, einen Flash-Player zu installieren. Wer iTunes von Apple verwendet, kann auf die Angebote von iTunes U zugreifen. Die Stabsstelle Marketing und Wissensmanagement pflegt das Portal in Kooperation mit der Universitätsbibliothek und dem Rechenzentrum.

www.podcasts.uni-freiburg.de

**Hier geblieben!**

nicht nur seine aka-

demischen Fächer. Sondern nebenbei auch das gute Leben. Mit einem breit gefächertem Angebot auf praktisch allen Interessensgebieten. In einer Stadt, die es in sich hat – und den Naturpark Südschwarzwald sozusagen vor der Haustür. Und damit soll Schluss sein, nach dem Uni-Abschluss? Nicht für kluge Köpfe. Die bleiben hier, nehmen ihre neuen Positionen ein – und vom Start weg ordentlich Vorzüge mit. Zum Beispiel attraktives Grundgehalt, variable Vergütungsanteile, flexible Arbeitszeiten, vielfältige Weiterbildungsangebote, zusätzliche Sozialleistungen und Altersvorsorge und ein gutes Betriebsklima. Außerdem bieten wir gratis Getränke und eine klasse Kantine mit mediterraner Atmosphäre und netten Kollegen am Tisch. So muss das sein, denn man leistet auch was. In einem E-Business Unternehmen, das seinen ordentlichen Vorsprung als Marktführer in seinem Sektor natürlich halten und ausbauen will. **Dazu brauchen wir** weitere Verstärkung: Entwickler (m/w), Software-Architekten (m/w), Redakteure (m/w), Projekt- bzw. Produktmanager (m/w) sowie IT-Fachleute (m/w) – gerne frisch von der Uni. Bei Interesse wenden Sie sich bitte per E-Mail an karriere@haufe-lexware.com. Wir freuen uns auf Sie!

Man studiert in Freiburg ja

demischen Fächer. Sondern ne-

Mit Hirn, Herz und Helm

Petra Markmeyer-Pieles leitet die Stabsstelle Sicherheit und will nicht als „Sicherheitspolizei“ der Universität missverstanden werden

von Anita Rüffer

Radfahren ohne Helm? Niemals. Kochen am heimischen Gasherd? Nur mit Löschdecke in Griffweite. Schutzbrille, Staubmaske und Gehörschutz gehören für die leidenschaftliche Heimwerkerin zur Standardausrüstung. Und wenn sie in einem Hotel übernachtet, informiert sie sich als Erstes, wie sie rauskommt, falls ein Feuer ausbricht. Klänge es nicht so negativ, könnte man Dr. Petra Markmeyer-Pieles eine Art „Déformation professionnelle“ bescheinigen. Ihre Arbeit als Leiterin der Stabsstelle Sicherheit, die dem Kanzler der Universität zugeordnet ist, hat bei der aus Osnabrück stammenden Chemikerin Spuren hinterlassen. Nicht dass sie jeden Feuerlöscher auf seine Funktionstüchtigkeit überprüfen würde. Aber dem „inneren Schweinehund“ vorbeugend Paroli zu bieten, erscheint ihr – beruflich wie privat – sinnvoll. „Es passieren so viele Unfälle, die nicht sein müssten“, sagt sie.

An der Universität tut sie gemeinsam mit ihrem Team alles, damit es nicht so weit kommt. Behörden und Unfallversicherungen sorgen mit ihren Vorschriften und Empfehlungen dafür, dass etwa in puncto Arbeitssicherheit keine Schwachstellen übersehen werden. Als die „Sicherheitspolizei“ der Universität missverstanden zu werden wäre für die 51-Jährige allerdings „ein Albtraum“. Es will auch nicht gelingen, sie sich als strenge Paragrafenreiterin vorzustellen. „Wir sehen uns als Dienstleister. Es ist unser Ziel, dass alle gut lehren und forschen können.“



Petra Markmeyer-Pieles ist eigentlich für die Sicherheit von Menschen zuständig. Aber Fledermäuse, die sich hinter ein Regal verirrt haben, befreit sie auch.

FOTO: PATRICK SEEGER

Dabei macht der Ton die Musik, und den scheint Markmeyer-Pieles zu beherrschen – ob Forschenden, Hausmeistern oder dem Reinigungspersonal gegenüber. „Wir sind auf alle angewiesen.“ Wird in der Nanotechnologie ein neuer Stoff entwickelt, suchen die Laborleiterinnen und -leiter gerne den Rat der Fachleute für Arbeitssicherheit. Müssen Schutzmasken getragen werden? Wie muss das Labor ausgestattet sein? Hat der Sicherheitssauger einen Hochleistungsfilter? Als Strahlenschutzbevollmächtigte hat Markmeyer-Pieles es auch

mit offenen radioaktiven Stoffen oder Röntengeräten für Materialuntersuchungen zu tun und ist für die biologische Sicherheit der etwa 130 gentechnischen Anlagen zuständig, die hohen Sicherheitsanforderungen unterliegen. Für die Forscherinnen und Forscher dürfte Markmeyer-Pieles eine große Hilfe sein, denn sie und ihr Team stellen die entsprechenden Genehmigungsanträge.

In Sachen Sicherheit mag es an der Rechtswissenschaftlichen oder Theologischen Fakultät unspektakulär

zugehen – schließlich wird dort nicht mit chemischen Gefahrstoffen gearbeitet. Aber womöglich stehen Kopierer auf dem Flur, was aus Brandschutzgründen nicht immer geht. Oder die Bürostühle erfüllen nicht die ergonomischen Anforderungen. „Bei unseren Begehungen haben wir schon manches museumsreife Stück ausgegraben.“ Interessenskonflikte bleiben nicht aus. Vorsichtshalber rief kürzlich ein Hausmeister an: Eine Mitarbeiterin wollte mit einem Holzkeil eine häufig genutzte Zwischentür offen halten. „Aber das hätte bei einem Brand Leben

gefährden können.“ Eine vermeintliche Kleinigkeit kann sicherheitsrelevant werden. Mit allen Beteiligten wurde eine technische Lösung gefunden. Es spreche für die Sensibilisierung des Personals, dass solche Anfragen überhaupt kommen.

Fortbildungen für Mitglieder der Universität

Das mag auch den Fortbildungen geschuldet sein, die die Stabsstelle anbietet, angefangen von den regelmäßigen Löschübungen über Ersthelferkurse bis zu Gabelstapler- oder Kranführerausbildungen. Für Studierende der Chemie oder Pharmazie etwa sind die Sicherheitsspezialistinnen und -spezialisten mit ihren Vorlesungen oder Praktikumsvorbereitungen fester Bestandteil der Lehre.

Dass Petra Markmeyer-Pieles seit zwei Jahren auch Beauftragte für die Teilhabe schwer behinderter Menschen am Arbeitsleben ist, scheint eine gute Ergänzung und macht ihr viel Spaß. „Wir haben schon manches bewirkt, zum Beispiel für Rampen oder Fahrstühle gesorgt.“ Markmeyer-Pieles kümmert sich übrigens nicht nur um die Sicherheit der Menschen. Auch Zwergfledermäuse, die sich kürzlich in ein Dachstübchen der Universität verirrt haben, können von Glück sagen, dass es die Sicherheitschefin gibt. Eigenhändig hat sie 38 der hinter einem Regal versteckten Tiere die Freiheit geschenkt.

Forschen in der Diktatur

Der Freiburger Sinologe und Historiker Daniel Leese untersucht den innerchinesischen Umgang mit den Verbrechen unter der Herrschaft Mao Zedongs

von Stephanie Streif

Als Student führte Daniel Leese für den Reiseveranstalter Studiosus Reisegruppen durch China. Heute hat er eine Professur für Geschichte und Politik des modernen China am Institut für Sinologie der Universität Freiburg inne und durchstreift das Land zusammen mit seinen Studierenden in Vorlesungen und Seminaren zumeist nur theoretisch. Doch künftig wird er wieder häufiger die Koffer packen: Der 36-Jährige hat einen mit 1,44 Millionen Euro dotierten ERC Starting Grant erhalten. Mit dieser Förderung unterstützt der Europäische Forschungsrat junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die jenseits der Grenzen des bislang Bekannten forschen, kurz: die echte Pionierarbeit leisten. Und Daniel Leese geht über Grenzen. Immerhin forscht er nicht nur über eine, sondern auch in einer Diktatur.

Sein Ziel ist es, eine Datenbank über den Umgang der Kommunistischen Partei Chinas mit den maoistischen Verbrechen zu erstellen. Zwar inszenierte die Partei die Abkehr von der Kulturrevolution als Neubeginn im

Rahmen sozialistischer Rechtsstaatlichkeit, einen echten Bruch gab es in vielen Bereichen jedoch nicht – und damit auch keine Aufarbeitung der vielen Traumata, die China unter Mao hatte erleiden müssen. Oder doch? „Es gibt sehr wohl eine innerchinesische Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Maoismus“, sagt der Forscher. Die Leute wollen reden. Allerdings nicht zu laut: Eine öffentliche Diskussion und eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Ära sei nur innerhalb sehr enger, von der Partei vorgegebener Grenzen möglich. Die Archive sind weitgehend geschlossen, und ausführliche Erklärungsansätze gibt es bislang kaum.

Erst die Sprache, dann die Geschichte

Daniel Leese reicht das nicht. Wie damals zu Schulzeiten, als er zum ersten Mal mit der chinesischen Kultur in Berührung kam. „Ein Freund von mir, ein Chinese, brachte mir die ersten Schriftzeichen bei“, erinnert er sich. Mit der Neugierde kam die Faszination, und Leese entschloss sich, in Marburg nicht nur Geschichte und Volkswirtschaft zu studieren, sondern auch Sinologie im Nebenfach – der Ästhetik der Schriftzeichen wegen,

wie er heute sagt. 1999, zwei Jahre nach Studienbeginn, ging er an die Universität Peking, um dort zunächst die chinesische Sprache und dann neuere chinesische Geschichte zu studieren. Während des Auslandsstudiums lernte er China als wesentlich offener kennen, als es ihm in Deutschland vermittelt worden war. „An der Uni gab es Dozenten, die meine chinesischen Kommilitonen immer wieder dazu aufforderten, zu Hause nachzufragen, wie ihre Eltern und Großeltern den Großen Sprung oder die Kulturrevolution erlebt hatten.“ Und Leese ging mit, hörte zu und fragte irgendwann selbst nach.

Seine Dissertation, die er im Fach „Internationale Geschichte“ an der Jacobs University Bremen schrieb und 2006 abgab, behandelt den Kult um Mao Zedong in den 1950er und 1960er Jahren. Anschließend ging er nach München, wurde am Institut für Sinologie Akademischer Rat und Mitglied im Jungen Kolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Seit 2012 ist er in Freiburg. Der ERC Starting Grant wird ihm eine noch intensivere Beschäftigung mit China ermöglichen. Zusammen mit seinem Team wird sich Leese künftig durch Gerichtsakten, Parteierlasse und Lo-

kalchroniken arbeiten und Zeitzeugen interviewen. Möglichst viele Quellen aus einem breiten Spektrum sollen gesammelt, ausgewertet, digitalisiert und in eine Datenbank eingespeist werden. Eigens dafür will der Forscher einen Sinologen mit hoher Technikkompetenz in sein Team holen, der die Datenbank kontinuierlich aufbaut.

Auf fünf Jahre ist das Projekt angelegt; im März 2014 soll es losgehen. Leese ist auf Gegenwind eingestellt: „Ich rechne damit, dass uns die chinesischen Behörden angesichts der gegenwärtigen Aufwertung des Maoismus durch die neue Führung gelegentlich Steine in den Weg legen werden.“ Das Projekt birgt Risiken. Der Europäische Forschungsrat weiß das. Dennoch fördert er Vorhaben wie dieses, das neben der Aussicht auf substanzialen Erkenntniszuwachs auch die Gefahr des Scheiterns in einzelnen Bereichen in sich birgt. Um die Risiken zu minimieren, musste Leese bereits im Forschungsantrag alternative Szenarien skizzieren – nur für den Fall, dass nicht alles klappt wie vorgesehen. Der Plan hat überzeugt. Daniel Leese ist der erste Geisteswissenschaftler der Universität Freiburg, dem ein ERC Starting Grant zugesprochen wurde.



Mit dem Sinologiestudium fing Daniel Leese an, weil ihn die Schriftzeichen faszinierten. Heute ist er der erste Geisteswissenschaftler der Universität Freiburg, der einen ERC Starting Grant erhielt. FOTO: PATRICK SEEGER

Ausgezeichnet

Dr. **Jan Alber**, Englisch Seminar, wurde für seine Habilitation „Unnatural Narrative: Impossible Worlds in Fiction and Drama“ mit dem Habilitationspreis 2013 des Deutschen Anglistenverbands ausgezeichnet. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert. In seiner Studie beschäftigt sich Alber mit Dramen und Prosatexten, die das „Unnatürliche“ als physikalisch, logisch oder menschlich unmögliche Szenarien oder Ereignisse beschreiben.

Dr. **Adrian Alder**, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich/Schweiz, erhält den Strasburger-Preis der Deutschen Botanischen Gesellschaft für seine Forschungsarbeit über das Pflanzenhormon Strigolacton, die er am Institut für Biologie II der Albert-Ludwigs-Universität anfertigte. Mit diesem Preis wird alle zwei Jahre die hervorragende und originelle Leistung eines promovierten Wissenschaftlers oder einer promovierten Wissenschaftlerin aus der Botanik ausgezeichnet. Er wird von Springer Spektrum gestiftet und ist mit 2.500 Euro dotiert.

Prof. Dr. **Jürgen Bauhus**, Professur für Waldbau, und Prof. Dr. **Friederike Lang**, Professur für Bodenökologie, sollen künftig die Bundesregierung dabei unterstützen, eine nachhaltige Waldpolitik in Deutschland zu gestalten. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat die Forscherinnen und den Forscher von der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen in seinen neuen Wissenschaftlichen Beirat für Waldpolitik berufen.

Daniela Caldeira, Ausländisches Recht, aus Belo Horizonte/Brasilien und **Mathurin Tadjudje Kamdem**, Forstwissenschaft, aus Kamerun

kommen im Rahmen ihrer von der Alexander von Humboldt-Stiftung verliehenen Stipendien nach Freiburg, um an der Albert-Ludwigs-Universität zu forschen. Ihre Gastgeber sind der Hydrologe Dr. **Christoph Külls** und Prof. Dr. **Carsten Dormann** von der Abteilung für Biometrie und Umweltsystemanalyse.

Die Gesellschaft für Germanistische Sprachgeschichte verleiht Dr. **Kathrin Dräger**, Deutsches Seminar, den Peter-von-Polenz-Preis für ihre Dissertation „Familiennamen aus dem Rufnamen Nikolaus in Deutschland“. Die Germanistin erfasste und analysierte zum ersten Mal den Bestand von heutigen Rufnamen, die in diesem Rufnamen wurzeln, und sammelte die historischen Ruf-, Bei- und Familiennamenbelege. Der Förderpreis honoriert die beste Dissertation auf dem Gebiet der germanischen Sprachgeschichte und ist mit 1.000 Euro dotiert.

Prof. Dr. **Lars P. Feld**, „Wirtschaftswissenschaftler“, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftspolitik und Ordnungsökonomik an der Albert-Ludwigs-Universität und Direktor des Walter-Eucken-Instituts Freiburg, ist laut eines Rankings der Frankfurter Allgemeinen Zeitung der einflussreichste Ökonom Deutschlands. Das Ranking beschreibt, welche Wirkung Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Politik, Medien und Forschung erzielen.

Dr. **Martin van der Laan**, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, erhält den Otto-Meyerhof-Preis. Die Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie vergibt die Auszeichnung an herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchs im Alter von bis zu

40 Jahren. Van der Laan gelang es, zentrale Probleme der Entstehung und des Aufbaus von Mitochondrien aufzuklären.

Prof. Dr. **Petra Ratka-Krüger** und Dr. **Johan Wölber** aus der Klinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie des Universitätsklinikums Freiburg wurden mit dem „Excellence in Dental Education Award“ ausgezeichnet. Er wurde ihnen im Rahmen der Jahrestagung der Association for Dental Education in Europe für ihre herausragenden Leistungen und das besondere Engagement in der zahnmedizinischen Lehre verliehen.

Der Leitende Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende des Freiburger Universitätsklinikums Prof. Dr. **Jörg Rüdiger Siewert** erhält die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität. Er wird für seine Verdienste um die Weiterentwicklung der Universitätsmedizin sowie für seinen enormen persönlichen Einsatz, seine herausragende Kommunikationsfähigkeit und seinen entscheidungsstarken Führungsstil geehrt.

Das World Economic Forum hat Prof. Dr. **Wilfried Weber**, Inhaber der Professur für Synthetische Biologie an der Fakultät für Biologie und am Exzellenzcluster BIOS Centre for Biological Signalling Studies, als einen der 40 weltweit besten und vielversprechendsten jungen Wissenschaftler ausgezeichnet. Das Forum wählt jedes Jahr Forscherinnen und Forscher im Alter von bis zu 40 Jahren aus allen naturwissenschaftlichen Disziplinen, die Kreativität, Führungsqualität sowie großes Potenzial zeigen.

In & Out

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **Ulrich Haltern**, Universität Hannover, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 2013 zum Universitätsprofessor im Fach Deutsches und Ausländisches Öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht ernannt.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Dr. **Eva-Maria Lütkebohmert-Holtz**, Universität Freiburg, wurde mit Wirkung vom 30. August 2013 zur Universitätsprofessorin im Fach Financial Mathematics, Pricing of Risk in Incomplete Markets ernannt.

Die Humboldt-Universität zu Berlin hat Prof. Dr. **Dirk Neumann** den Ruf auf die Professur für das Fachgebiet Wirtschaftsinformatik erteilt.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Klaus Rothermund**, Universität Jena, den Ruf auf die Professur für Allgemeine Psychologie erteilt.

Prof. Dr. **Gerhard Strube**, Kognitionswissenschaft, tritt nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2013 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Prof. Dr. **Jörg Wittwer**, Universität Göttingen, wurde mit Wirkung vom 1. September 2013 zum Universitätsprofessor im Fach Erziehungswissenschaft, Schwerpunkt Empirische Lehr- und Lernforschung, ernannt.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. **Andreas Diefenbach** hat den Ruf an die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz angenommen. Er verlässt die Professur für Mikrobiologie und Molekulare Infektionsimmunologie.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Philipp Meyer**, Universität Freiburg, den Ruf auf die Professur für Nuklearmedizin erteilt.

Philologische Fakultät

PD Dr. **Michael Butter** ist mit der Ernennung zum Professor der Bergischen Universität Wuppertal mit Wirkung vom 1. Oktober 2013 aus dem baden-württembergischen Landesdienst entlassen worden.

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena hat Dr. **Achim Rabus**, Slavisches Seminar, einen Ruf auf die Professur für Slavistische Sprachwissenschaft erteilt.

Die Ludwig-Maximilians-Universität München hat Prof. Dr. **Guido Seiler** den Ruf auf die Professur für Germanistische Linguistik erteilt.

Philosophische Fakultät

Der Rektor hat PD Dr. **Alexander Bogner**, Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien, den Ruf auf die Professur für Science and Technology Studies erteilt.

Prof. Dr. **Wolfgang Freitag**, Universität Konstanz, wurde mit Wirkung vom 1. September 2013 zum Universitätsprofessor im Fach Epistemology and Theory of Science ernannt.

Dr. **Angela Ulacco** wurde mit Wirkung vom 1. September 2013 zur Juniorprofessorin im Fach Griechische Philosophie ernannt.

Fakultät für Mathematik und Physik

Prof. Dr. **Ernst Eberlein**, Mathematische Stochastik, tritt nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2013 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Fakultät für Chemie und Pharmazie

Dr. **Stefan Günther**, Universität Freiburg, wurde mit Wirkung vom 1. November 2013 zum Juniorprofessor im Fach Pharmazeutische Bioinformatik ernannt.

Fakultät für Biologie

Prof. Dr. **Ulrich Deil**, Geobotanik, tritt nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2013 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Prof. Dr. **Karl-Friedrich Fischbach**, Molekularbiologie und Biophysik, tritt mit Ablauf des Monats September 2013 auf eigenen Antrag in den Ruhestand ein.

Dr. **Martina Schraillhammer**, Technische Universität Dresden, nimmt den Ruf auf die Juniorprofessur für Mikrobiologie an.

David Sheerin, Ph.D., wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 2013 zum Akademischen Rat ernannt.

Dr. **Fabian Staubach** wurde mit Wirkung vom 1. September 2013 zum Akademischen Rat ernannt.

Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen

Der Rektor hat Prof. Dr. **Stefan Baumgärtner**, Leuphana Universität Lüneburg, den Ruf auf die Professur für Umweltökonomie und Ressourcenmanagement erteilt.

1) Voraussetzung: Bezügekonto, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied
2) Nur bei Sollzinsbindung von 10 Jahren
3) Zwischen 1 % und 5 % p. a. bezogen auf das Ursprungskapital
(Bei tilgungsfreier Anlaufzeit nur zwischen 2 % und 5 % p. a.)



Informieren Sie sich
jetzt über unsere
aktuellen Konditionen!

Baufinanzierung für den öffentlichen Dienst zu Top-Konditionen¹⁾

Ihre Vorteile:

- ▶ Bis zu 100 %ige Finanzierung des Kaufpreises
- ▶ Sie haben die Wahl zwischen einer Sollzinsbindung von 5, 8 oder 10 Jahren
- ▶ 3 Jahre tilgungsfreie Anlaufzeit möglich²⁾
- ▶ Änderung des Tilgungssatzes bis zu dreimal möglich²⁾³⁾
- ▶ Keine Bearbeitungsgebühr
- ▶ 5 % Sondertilgungsrecht p. a.
- ▶ Persönliche Beratung durch Ihren BBBank-Berater für den öffentlichen Dienst

BBBank-Filialen in Freiburg und Emmendingen

- Kartoffelmarkt 2, 79098 Freiburg, Tel. 07 61/3 19 19-0
- Carl-Kistner-Str. 21, 79115 Freiburg, Tel. 07 61/45 33 41-0
- Günterstalstr. 17-19, 79102 Freiburg, Tel. 07 61/7 90 88-0
- Kappler Str. 4, 79117 Freiburg, Tel. 07 61/6 11 17-0
- Karl-Friedrich-Str. 4, 79312 Emmendingen, Tel. 0 76 41/92 69-0

BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst



Glückwunsch

Dienstjubiläum 25 Jahre

Lothar Fischer, Technisches Gebäudemanagement

Dienstjubiläum 40 Jahre

Christine Boll, Universitätsbibliothek
Rita Messmer, Universitätsbibliothek
Edgar Veits, Universitätsrechenzentrum

Venia Legendi für

Dr. rer. nat. **Markus Roth**, Physik



Abgefragt!

Alumni antworten:
Silke Krebs

Wo haben Sie in Freiburg am liebsten gelernt, getanzt und gegessen?

Zum Essen sind wir von der Klarastraßen-WG oft in die „Hex“ direkt gegenüber gegangen, die es aber leider heute nicht mehr gibt. Dort gab's Spaghetti mit Tomatensauce, ich glaube für 2,50 DM. Aber es wurde auch bei uns in der WG sehr lecker gekocht – einmal quer durch mein italienisches Kochbuch. Tanzen war noch nie meins, und lernen ...

Welche Erkenntnis aus Ihrer Studienzzeit hat Sie nachhaltig geprägt?

Theorien und Modelle sind nur Erklärungsmuster, um reale Prozesse oder Dinge zu veranschaulichen. Ob Atome nun wirklich eine Kugelform haben, ist nicht entscheidend, aber das Schalenmodell beschreibt sie gut. Das ist mir bis heute im Kopf geblieben, denn auch in der Politik gilt: Taktik und Strategie sind nur Theorien, in der Praxis kann alles ganz anders aussehen. Also immer die Augen aufhalten für die Wirklichkeit.

Welchen Rat würden Sie Studierenden geben?

Geht euren eigenen Weg, sucht die Themen und Aufgaben, die euch wirklich am Herzen liegen.

Was ist schade daran, keine Studentin mehr zu sein?

Eigentlich nichts. So spannend es ist, sich seinen Weg im Leben zu suchen, bin ich froh, nicht mehr so unsicher zu sein wie mit 20 Jahren.

„Typisch Student“ war zu meiner Zeit ...

... die Volkszählung boykottieren, Vollkornnudeln und Nicaraguakaffee kaufen (beides schmeckte damals scheußlich), in der WG wohnen (das war toll), beim Sperrmüll nach spannenden Sachen suchen und Regale aus alten Brettern und Ziegelsteinen bauen (das konnte gewaltig schiefgehen) ...

Silke Krebs wurde 1966 in Aschaffenburg geboren. Sie studierte Mineralogie an der Universität Freiburg. Zwischen 1989 und 1994 saß sie für die Grünen im Freiburger Gemeinderat. Sie arbeitete in Wahlkreisbüros verschiedener grüner Landtagsabgeordneter und für die Grünen-Fraktion im Landtag und wurde 2009 Landesvorsitzende. Im Mai 2011 wurde sie in das Kabinett der grün-roten Landesregierung von Winfried Kretschmann berufen. Seitdem arbeitet sie als Ministerin im Staatsministerium, pendelt aber trotzdem regelmäßig von Stuttgart nach Freiburg, denn „ab und zu raus aus dem Stuttgarter Kessel zu fahren hilft, den Kopf frei zu bekommen. Und den braucht man schließlich für gute Politik.“

Abgelichtet!

FOTO: PATRICK SEEGER



Bunter Campus: Knapp 500 Studierende aus aller Welt und aus verschiedenen Studienfächern starteten mit den „Welcome Days“ des International Office in ihre Zeit an der Universität Freiburg. Sie kommen aus Spanien, Schweden, Rumänien, China, Korea, Mexiko, den USA und vielen weiteren Ländern. Bei dem Willkommensprogramm erhielten die Neuankömmlinge Tipps und Tricks für das alltägliche Leben in Freiburg und erkundeten bei Führungen Stadt und Universität.

Abgelästert!

von Rimma Gerenstein

Erst randalieren, dann studieren

Die gute Nachricht zuerst: Aggression ist kein Schichtenproblem. Sie plagt nicht nur die überblondierten Chantals und die nikotingerbten Justins, die Deutschlands Fernsehsendungen bevölkern. Akademikerkinder wollen auch mal pöbeln. Randalieren. Die Sau rauslassen. Immer drückt diese Last der Kulturhoheit auf ihren cordjacketbedeckten Schultern. Immer mahnt der erhobene Zeigefinger: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

Ein willkommenes Ventil für feuchtfrohliche Frivolitäten bot ihnen bisher, so scheint es, eine Technische Hochschule aus dem Ruhrgebiet: Jeden Oktober begrüßt sie an die 5.000 Erstsemester, die es kaum erwarten können, sich mit den feinen Nuancen des Maschinenbaus vertraut zu machen. Doch davor kommt die Einführungswoche und mit ihr die „Erstsemester-Stadtrallye“ – eine Art Bildungsroman. Die jungen Menschen ziehen in die Welt hinaus und müssen große und kleine Abenteuer bestehen: einen Turm aus Bierkästen errichten; ein Ei aus dem sechsten Stock werfen, das heil auf dem Boden landen muss. Die Jungakademikerinnen und -akademiker konzentrieren sich aber nicht nur auf den intellektuellen Kitzel. Im Alkoholausgang mäandern sie durch die Stadt, pfeifen, grölen, schimpfen. Da wird schon mal gegen Kaiser Karls Denkmal gepinkelt. Oder den Anwohnerinnen und Anwohnern der nackte Hintern gezeigt. Vor zwei Jahren musste sogar die Polizei anrücken: Etwa 200 betrunkenen Erstsemester pöbelten 250 Leute

an, die für ein Casting von „Deutschland sucht den Superstar“ anstanden.

Die Hochschule reagierte. Als Exzellenzuniversität kann sie es sich nicht leisten, Rabauken zu beherbergen. Sie ging mit ihrer Studierendenschaft eine Kooperation ein und erstellte Richtlinien. Diesen Verhaltenskodex müssen vor allem die knapp 1.000 Tutorinnen und Tutoren befolgen, die den Sack Flöhe hüten. In Schulungen lernen die Aufpasser, „diskriminierende Verhaltensweisen wie Pfeifen, Nachrufen, Parolen“ frühzeitig zu erkennen und zu unterbinden. Außerdem müssen sie nüchtern bleiben, denn die Auflagen erledigen sich nicht von selbst: „Es sollen keine Einkaufswagen verwendet werden. Kleiderketten bzw. Nacktheit (sowohl oben- als auch untenrum) sind strikt untersagt. Indes dürfen keine Musikanlagen, Vuvuzelas oder Megaphone verwendet werden.“

Hört sich an, als würde die Hochschule eine Riesengaudi lahmlegen. Doch vor allem scheint es, als ginge pädagogisches Potenzial verloren: Ein bisschen im geschützten Raum rumzuproleten ist immerhin eine optimale Möglichkeit, natürliche Aggressionen loszuwerden. Eine ärztliche Überwachung des Drogenkonsums reduziert ja auch dessen Nebenrisiken. Fängt die Hochschule das adoleszente Stürmen und Drängen nicht auf, sind Erstsemester leichte Beute – für Ultra-Fußball-Fangruppen, Organisatoren von Junggesellenabschieden und Parlamentskarrieren in Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Abgesahnt!

Welchen Artikel gibt es im neuen Unishop zu kaufen?

- Stoffpuppen Albert und Ludwig
- Fahrradhelm mit Rektor-Konterfei
- Badeente mit Talar
- Kondome mit Universitätslogo

Gewinnen Sie eine **Übernachtung mit Frühstück** für zwei Personen im **Park Hotel Post**, zwei **Gutscheine** für den **Freiburger Weihnachtszirkus Circolo** sowie einen **Gutschein** für den Currywurstimbiss **Mensadrei**.

Schicken Sie Ihre Antwort an unileben@pr.uni-freiburg.de Einsendeschluss ist der 6.12.2013.

Abgehört!

von Katrin Albaum

Auf der Wiese vor dem Kollegiengebäude II haben schon Generationen von Studierenden ihre Zeit verbracht. Das Gras wird dort jedoch nicht mehr lange wachsen, weil der Platz der Alten Synagoge umgestaltet wird. Katrin Albaum hat die Wiese zu ihren Sorgen und alltäglichen Beobachtungen befragt.

uni'leben: Guten Tag, Wiese. Darf ich zum Interview auf Ihnen Platz nehmen?

Wiese: (Seufzt.) Klar, ich bin nichts anderes gewohnt. Machen Sie sich nur breit, und drücken Sie meine Grashalme platt.

Sie scheinen nicht so gut drauf zu sein.

Ich habe extreme Zukunftsängste. Die Stadt will mich umbringen. Statt meines grünen Grases werden Granitplatten den Boden bedecken.

Wie bewältigen Sie diese schwierige Zeit?

Einmal in der Woche veranstalten die Rotteck-Porträtbüste, die Statue der „Liegenden“, die Synagogen-Gedenktafel und ich einen Gesprächs-



kreis. Was mit meinen Kollegen passieren soll, wissen wir nicht. Aber mit uns redet sowieso niemand.

Was haben Sie in all Ihren Jahren in Freiburgs Stadtmitte erlebt?

Es gibt so viele Höhen und Tiefen, wie es unterschiedliche Formen und Festigkeiten von Pobacken gibt. Viele Menschen mit oder ohne festen Wohnsitz haben bereits auf mir gesessen, gelernt, gelesen, gelebt, getrunken und uriniert.



Haben sich die Studierenden im Laufe der Zeit verändert?

Was heute definitiv anders ist: Viele Studierende setzen sich nicht mehr ohne ihren Laptop auf mich. Ich habe schon überlegt, mir Steckdosen wachsen zu lassen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wenn ich nicht mehr da bin, wäre es schön, wenn meine Grashalme ins Bächle gestreut würden. Dann verstopfe ich die Abflussgitter und räche mich an der Stadt mit einer Überschwemmung.